Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pfg., auswärtige, amtliche und finanzielle 10 Pfg.
Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. Telephon No. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 58. Samstag, den 16. Mai 1925. 41. Jahrgang.

Die Diplomaten bei Hindenburg.

Der Reichspräsident hat Donnerstag mittag um 12Uhr die Glückwünsche der hier beglaubigten fremden Missionschefs entgegengenommen. Hierbei hielt der Doyen des diplomatischenKorps, der apostolische

Nuntius Monsignore Pacelli

in französischer Sprache eine Rede, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichspräsident! Das diplomatische Korps ist hoch erfreut, heute sich um Ihre Person vereinigen zu können, um dem neuen Reichspräsidenten seine aufrichtigen und ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen. Wir hegen den Wunsch, daß unter Ihrer weisen Führung die deutsche Nation nicht allein ihre materielle Wohlfahrt, ihre Arbeits- und Produktionsfähigkeit, sondern auch die Güter höherer Ordnung zur Blüte bringen möge, welche die sicherste Gewähr für Zivilisation und Fortschritt der menschlichen Gesellschaft bieten. Wir wünschen, daß unter Ihrer höchsten Leitung der deutsche Staat nach außen hin seine Beziehungen zu den anderen Völkern befestigen möge zum Triumph der großen Sache der Weltbefriedung. Dann wird der glühendste Wunsch aller Herzen erfüllt werden, die inmitten der Schwierigkeiten der Gegenwart danach streben, unter den Menschen den geistigen Frieden in der Einheit der Wahrheit, den internationalen und sozialen Frieden durch das Walten der Liebe und der Gerechtigkeit begründet zu sehen. In diesem Sinne sei es mir, der es sich zur Ehre und Freude rechnet, heute das Wort an Sie zu richten, gestattet, die göttlichen Segnungen auf Sie, Herr Reichspräsident, und die deutsche Nation herabzuflehen.

Der Reichspräsident

erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Nuntius! Die Worte, die Eure Exzellenz im Namen des diplomatischen Korps an mich als den vom deutschen Volke erwählten Reichspräsidenten zu richten die Güte hatten, erwidere ich mit Empfindungen aufrichtigen Dankes. Es ist mir eine besondere Freude, die Glückwünsche zu vernehmen, denen das diplomatische Korps in so ehrender und sympathischer Weise heute für meine Amtstätigkeit und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes durch Ihren beredten Mund Ausdruck verleiht. Seien Sie versichert, Herr Nuntius, daß ich die von Ihnen ausgesprochenen Gedanken der Entwicklung aller Elemente des menschlichen Fortschrittes in vollem Maße würdige. Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann keinen höheren Wunsch kennen, als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mithelfen zu sehen. Mit Eurer Exzellenz verkenne ich nicht die Schwierigkeiten, die sich auf diesem Wege vorfinden, aber ich lebe der Hoffnung, daß sie nicht unüberwindlich sein werden. Was an mir liegt, auf diesem hohen Platze zur Lösung der unserer Zeit gestellten Aufgaben beizutragen, das soll mit Ernst, mit Gewissenhaftigkeit, mit voller Hingabe geschehen. Wenn alle Völker gleichen Willens sind, wird auch Gottes Segen, den Sie, Herr Nuntius, für uns anrufen, der Welt nicht fehlen.

Hierauf zog der Reichspräsident den apostolischen Nuntius in ein Gespräch und nahm die Vorstellung der Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger entgegen.

Bei dem Empfange waren der Reichskanzler Dr. Luther, der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, sowie die Staatssekretäre von Schubert und Dr. Meißner zugegen.

*

Die Glückwünsche der einzelnen Regierungen können zwar gleichfalls durch deren diplomatischen Vertreter in Berlin übermittelt werden, nachdem die Amtsübernahme des Reichspräsidenten notifiziert ist. Das geschieht aber nicht bei dieser Gelegenheit, sondern, soweit nicht bereits telegraphisch erfolgt, nach dem Ermessen der betreffenden Regierungen im Verlauf der nächsten Tage.

Die englische Regierung

wurde von der Vereidigung Hindenburgs als Reichspräsident offiziell benachrichtigt. Sie wird eine Bestätigung mit den bei derartigen Gelegenheiten üblichen Glückwünschen senden.

Hindenburgs Kundgebungen anläßlich seiner Amtsübernahme haben in London einen günstigen Eindruck gemacht. Man erkennt in London besonders Hindenburgs Uebereinstimmung mit dem Kabinett Luther-Stresemann an.

25 prozentige Aufwertung!

Die Richtlinien für das Aufwertungsgesetz.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsfinanzminister von Schlieben legten Donnerstag nachmittag das Aufwertungskompromiß in einer Sitzung der Ländervertreter vor. Der Reichskanzler empfing dann die Vertreter der Demokraten, der Sozialdemokraten und der beiden völkischen Parteien, um sie über das Kompromiß zu informieren und den Wunsch auszusprechen, daß das neue Gesetz auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage und mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden möge.

Die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erfährt, untereinander und mit der Reichsregierung für die Aufwertungsgesetze die

folgenden Richtlinien

vereinbart:

Der Aufwertungsbetrag wird für alle Hypotheken und anderen dinglichen Rechte auf 25 v. H. erhöht. Der Aufwertungsbetrag von 25 Prozent ist ohne Unterscheidung mit der Aufwertung und Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Rentenstelle des alten Rechtes einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnis des berichtigten Wehrbeitragswertes zum gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbetrag der 1. Hypothek deren Aufwertungsbetrag übersteigt, ist dem Eigentümer eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten. Der Rang der neueingetragenenReichsmarkhypotheken, Feingold-, Roggenrentenhypotheken und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt gewahrt.

Bezüglich der Verzinsung bleibt es bei der Regierungsvorlage.

Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt. Dabei ist die Härteklausel zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages statt.

Der Aufwertungssatz der Industrieobligationen wird für Altbesitzer, d. h. für Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10 Prozent auf 25 Prozent erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbetrages um 10 Prozent wird in der Form von Genußscheinen gewährt. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Hausbesitzern zugute, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrieobligationen nicht statt.

Entsprechend der Höheraufwertung der Hypotheken auf 25 Prozent erhöht sich auch das vorgesehene Maß für die Aufwertung anderer Vermögensanlagen auf 25 Prozent.

Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, die gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Nennbetrage anstelle des einfachen Nennbetrages zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb 30 Jahren anstatt 40 Jahren durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Haushalt dies nicht unmöglich macht. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt fort. Die Vorzugsrente für die bedürftigen Anleihebesitzer bleibt dagegen bestehen.

Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt wie die Anleihen des Reiches.

Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satz von 5 Prozent abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihen, der gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung nicht zum einfachen, sondern zum 2einhalbfachen Nennbetrag zuzüglich 5 Prozent des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festsetzung der obersten Landesbehörde 20—30 Jahre.

Bei Anträgen einer Gemeinde oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25 Prozent des Nennbetrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern er dem Anleiheschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Ausgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der obersten Landesbehörde zu bestimmenden Stelle. Gegen ihre Entscheidung ist die Beschwerde an eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmenden Beschlußbehörde innerhalb einer Frist von einem Monat zulässig. Ueber die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes Bestimmungen zu treffen, bleibt den Ländern vorbehalten.

80 Mark monatlich steuerfrei.

Eine Erklärung des Finanzministers.

Im Steuerausschuß des Reichstags gab Reichsfinanzminister von Schlieben folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß über einen steuerfreien Betrag von 80 Mark monatlich u. über 2 Prozent Ermäßigung schon für das zweite Kind nur für Einkommen bis zu 3000 Mark nicht hinausgegangen werden kann. Bei derUnsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse kann ein noch größeres Loch nicht verantwortet werden.

Im Verlauf der Sitzung stellten die Sozialdemokraten den Antrag, die Lohnsteuer unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte abzuändern: 1. Vom Arbeitslohn bleibt für den Arbeitnehmer ein Betrag von 100 Mark monatlich vom Steuerabzug frei. 2. Der Betrag von 100 Mark monatlich erhöht sich für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau, sowie für das zu seiner Haushaltung zählende erste Kind um 10 ℳ monatlich, für das zweite und folgende Kind um 20 Mark monatlich.

Die Gestaltung der Lohnsteuer.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, wonach künftighin 80 Reichsmark monatlich vom Steuerabzug frei bleiben. Der zehnprozentige Abzug ermäßigt sich für die Ehefrau und für das erste und zweite minderjährige Kind um je ein Prozent, für jedes weitere um zwei Prozent. Wenn der Arbeitslohn den Betrag von 250 Mark monatlich nicht übersteigt, so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite Kind 2 Prozent.

London und die Entwaffnungsnote.

Der französische Entwurf zur deutschen Entwaffnungsnote ist in London eingetroffen. Dieser Entwurf Briands ist nun vom englischen Kriegs- und Außenministerium geprüft worden. Soviel verlautet, sollen sich unter den Verstößen Deutschlands folgende Fälle befinden:

Die Existenz von strategischen Haupt- und Nebenbahnen und die Frage der Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Die beiden Unternehmungen, wo man Beanstandungen hat und Zerstörungen fordern wird, sind Krupp in Essen und die Deutschen Werke in Spandau. Schließlich wird die Zulassung von „Hilfstruppen" in Sachsen und Bayern kritisiert.

•

Wie „Petit Parisien" meldet, wird die Note nach der Ueberreichung in Berlin veröffentlicht werden, ebenso das Gutachten des Marschalls Foch und wesentliche Auszüge aus dem Bericht der interalliierten Kontrollkommission. Die Räumung des Ruhrgebiets werde nach dem Londoner Abkommen am 1. September erfolgen. In den letzten Monaten seien Abtransporte französischer Truppen fortgesetzt worden. Die Räumung Duisburgs, Ruhrorts und Düsseldorfs sei jedoch eine Frage für sich, weil die Besetzung dieser drei Städte als Sanktion für Verstöße gegen Vertragsklauseln vorgenommen worden seien. Wahrscheinlich werde die Räumung der drei Städte noch vor der Räumung der Kölner Zone erfolgen, wenn Deutschland eine Reihe der Verstöße abgestellt habe.

Weiterer Personalabbau bei der Reichsbahn.

Verringerung der Beamtenzahl um 30 000 Köpfe.

Wie verlautet, hat am Dienstag vormittag in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Besprechung der Direktoren mit sämtlichen Präsidenten der Reichsbahn-Direktionsbezirke stattgefunden, die sich mit der Frage eines weiteren Personalabbaues bei der Reichsbahn beschäftigte. Der stellvertretende Generaldirektor, Staatssekretär a. D. Stieler, betonte, daß die Finanzlage des Unternehmens weiterhin auf das äußerste angespannt und daß es infolge dieser Notwendigkeit erforderlich sei, zu einer sofortigen Verminderung der Personalausgaben zu schreiten. Jede einzelne Dienststelle sei unverzüglich daraufhin zu untersuchen, ob und wieviel Personen bei ihr entbehrlich seien. Es dürfte nur das Personal beibehalten werden, das gegenwärtig unbedingt gebraucht werde. Die Bereithaltung von Reserven für ein evtl. Ansteigen des Verkehrs sei unzulässig. Zur Durchführung dieser geplanten Abbaumaßnahme machte die Hauptverwaltung die Präsidenten der Direktionsbezirke persönlich verantwortlich. Das zu erreichende Ziel sei die weitere Verminderung des Beamtenkörpers um 30 000 Köpfe. Dabei müsse die Zahlung von Pensionen und Wartegeldern grundsätzlich vermieden werden. Der Abbau müsse in der Weise erfolgen, daß jüngere Beamte unter Aufkündigung des Beamtenverhältnisses in das Arbeitsverhältnis versetzt und dafür die entsprechende Anzahl von Arbeitern entlassen würde. Diejenigen Dienstvorsteher, die bei der Durchführung dieser Maßnahme versagten, seien zu entfernen und die übrigen Dienstvorsteher in geeigneter Weise davon zu unterrichten. Wie weiter verlautet, hatten die Eisenbahnorganisationen am 20. April den Generaldirektor der Reichsbahn um eine Rücksprache über die Lage des Unternehmens und deren Auswirkung auf die Personalverhältnisse ersucht. Sie wurden daraufhin für den 11. Mai zu einer Besprechung in die Hauptverwaltung geladen, zu der sich aber nicht der Generaldirektor, sondern ein Hilfsreferent eingefunden hatte, mit dem die Organisationsvertreter eine Verhandlung ablehnten. Nunmehr sollte die Rücksprache zwischen Staatssekretär Stieler und den Verbänden am vergangenen Donnerstag stattfinden. Von deren Verlauf wird die Stellungnahme der Beamtenorganisationen bei der Reichsbahn zu den Abbaumaßnahmen und den Veränderungen des Rechtsverhältnisses der Beamten abhängen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Mai.

Das internationale Arbeitsamt.

Präsident Löbe gedachte bei Eröffnung des Reichstages des Ablebens des Abg. Sievers (Dt.-Hann.), der seit 1920 dem Reichstage angehörte u. hauptsächlich Handwerker- und Mittelstandsfragen vertrat.

Sodann wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über den

Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts

zu.

Abg. Lambach (Dnat.) bezeichnet als grundsätzliche Auffassung seiner Partei, daß eine wirkungsvolle Sozialpolitik am allerwenigsten durch internationale Abkommen gefördert werde. — Mit der Ratifizierung brauchen wir es nicht so eilig zu haben. Die Sozialpolitik darf nicht international mißbraucht werden.

Abg. Rädel (Komm.) lehnt das internationale Arbeitsamt ab.

Abg. Erkelenz (Dem.) unterstützt den Wunsch nach Vertretung der anderen Gewerkschaften im internationalen Arbeitsamt.

Abg. Thiel (D. Volksp.) bezeichnet zunächst die volle Gleichberechtigung Deutschlands als notwendig.

Damit schließ die Aussprache. — Der Gesetzentwurf über den Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts und die internationalen Arbeitseinkommenwird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Eine gleichfalls angenommene Entschließung fordert, daß Deutschland baldigst in bezug auf Amtssprache und Anstellung von Beamten den übrigen Staaten gleichgestellt wird, und daß die Minderheitsgruppen der Gewerkschaften angemessen berücksichtigt werden.

Das Haus vertagt sich auf Freitag: Landwirtschaftsetat.

Ein Antrag der Sozialdemokratie, die Entschließung des Aufwertungsausschusses über die Inflationsbesteuerung auf dieTagesordnung der Freitagsitzung zu setzen, wird abgelehnt.

Sitzung vom 15. Mai.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wird fortgesetzt beim

Haushaltsplan für Ernährung und Landwirtschaft.

Ministerialdirektor Zach vom Reichsfinanzministerium erklärt in Erwiderung auf die vorliegenden Interpellationen, daß bei der Steuereinziehung die Vorauszahlungsraten vom 15. August und 15. Februar gestundet worden seien. Auch Kreditzinsen, Erbschafts- und Umsatzsteuer seien gestundet worden. Bei einem Ernteausfall von mehr als fünfzig Prozent habe man die Reichssteuern gänzlich erlassen. Ueberall, wo der Betrieb aus Mangel an Mitteln gefährdet sei, werde weitestgehende Nachsicht geübt. Einzelne Fälle von Ueberschreitungen seitens der Finanzämter seien sofort wieder abgestellt worden.

Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Vgg.): Die deutsche Landwirtschaft muß erhalten werden. Wir leiden an einer verhängnisvollen Ueberproduktion an Gesetzen und an einem Uebermaß an Bürokratismus.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz

betont, die Notwendigkeit der Forderung der heimischen Produktion, die besonders die Aktivierung unserer Handelsbilanz erreichen müsse. Der Minister trat für die Auflösung der Reichsgetreidestelle ein. Die Ueberschüsse sollen zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion verwendet werden. Der Minister kam dann auf die Kredite zu sprechen und versicherte, er werde alles tun, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden; insbesondere werde über die Rentenbankkreditanstalt zu beraten sein.

Bei der fortgesetzten Steigerung der Kreditnot halte es der Minister auch bei einer guten Ernte für ausgeschlossen, daß der überwiegende Teil der aufgenommenen Personalkredite im Herbst zurückge-

zahlt werden könnte. Um diesen ganz unhaltbaren Zuständen zu steuern, wird der Reichstag demnächst sich mit der Gründung der beabsichtigten Rentenbank-Kreditanstalt zu befassen haben.

Graf Kanitz erklärte zum Schluß seiner Rede, das Ziel der Landwirtschaft müsse die Ernährung aus eigener Scholle sein.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 14. Mai.

Städte- und Landgemeindeordnung.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die erste Beratung der Uranträge Herold (Ztr.) auf Annahme eines Entwurfes für eine preußische Städteordnung und eines solchen für eine preußische Landgemeindeordnung.

Abg. Haas (Soz.) wünscht ein Einkammersystem, ist für die Bürgermeistereiverfassung u. lehnt die Magistratsverfassung ab. Er erklärt sich auch gegen das staatliche Bestätigungsrecht.

Abg. Frhr. v. Mirbach (Dnat.) erklärt, seine Fraktion wünsche, daß der Gegenstand im Ausschuß noch gründlich durchgeprüft werde, damit tunlichst die vorhandenen Fehler verschwänden.

Abg. Schüling (Ztr.) empfiehlt schleunigste Verabschiedung der Entwürfe, der 22. Ausschuß des früheren Landtages habe den Gegenstand bereits auf das genaueste behandelt. Rheinland und Westfalen hungerten geradezu nach der Neuordnung.

Abg. Dr. Preuß (Dem.) vermißt die Führung der Regierung bei der Verwaltungsreform. Der Ausschuß werde viel Arbeit noch vorfinden.

Die Anträge werden der Ausschußberatung überwiesen.

Zum Schluß verabschiedet das Haus noch eine Novelle zum Beamtendiensteinkommengesetz und vertagt sich auf Dienstag, den 9. Juni.

Deutsches Reich.

Um die Preußenregierung.

Der Preußische Landtag hat sich bis zum 9. Juni vertagt. Inzwischen gehen die Bemühungen um eine Erweiterung der Preußenregierung weiter, da der gegenwärtige Zustand auch nach Bildung einer Regierung Braun ohne jeden Zweifel sich nicht als tragfähig erweist. Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien sind zur Stunde recht lebhaft, zwischen Deutscher Volkspartei, Deutschnationalen, Zentrum und Sozialdemokratie werden alle Möglichkeiten erörtert, ohne indessen bis zur Stunde ein Ergebnis in greifbare Nähe gerückt zu haben.

Im Zusammenhange mit diesen Bestrebungen um eine Erweiterung der Preußenregierung stehen Gerüchte um eine Uebernahme

des preußischen Justizministeriums

durch den früheren Reichskanzler und unterlegenen Reichspräsidentschaftskandidaten Dr. Marx.

Der preußische Justizminister Am Zehnhoff trägt aus Gründen schwerer Erkrankungserscheinungen sich mit Rücktrittsgedanken. Es liegt nahe, an Reichskanzler a. D. Marx als seinen Amtsnachfolger zu denken, da Marx der gleichen Partei angehört und hoher Richter war. Marx hat allerdings erklärt, daß er nach den Anstrengungen und Aufregungen, die für ihn mit den preußischen Ministerkrisen und dem Wahlkampf um die Reichspräsidentschaft verbunden waren, nunmehr längere Zeit ruhebedürftig sei und sich auf Reichstagsmandat u. Vorsitz der Zentrumspartei beschränken wolle. Da Marx ohnehin am Sonntag für einige Wochen nach Rom abreist, um an den Veranstaltungen des Heiligen Jahres teilzunehmen, so hat er dabei Gelegenheit zu einer Erholung, die es ihm wohl gestatten würde, danach von neuem ein wichtiges Regierungsamt anzunehmen.

Marx wieder Vorsitzender der Zentrumspartei.

Als Ergebnis der vorgestrigen Debatte in der Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums meldet die Vossische Zeitung, daß der Reichsparteivorstand die bisherige Politik der Reichstagsfraktion gutheißt, die dahin geht, der Regierung weiterhin keine Schwierigkeiten zu machen, sich aber die Entschließungsfreiheit vorzubehalten. Eine Bestätigung dafür, daß sich an der Zentrumspolitik zunächst nichts ändern werde, dürfe man in der Tatsache sehen, daß sich der ehemalige Reichskanzler Dr. Marx bereit erklärt habe, wieder den Vorsitz in der Partei zu übernehmen. Den Vorsitz der Reichstagsfraktion werde Abgeordneter Fehrenbach weiter führen.

Die geplante Hindenburg-Amnestie.

Der Entwurf eines Reichs-Gesetzes über die Gewährung einer Amnestie anläßlich des Amtsantritts Hindenburgs wird dem Reichstag Ende der Woche zugehen. Zur Zeit finden noch Besprechungen über den Umfang der Amnestie und ihre zeitliche Begrenzung statt. Der Reichspräsident hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Amnestie recht weitgehend gestaltet werde. Amnestiert werden sollen fast alle politischen Vergehen, so daß auch die 500 bestraften Kommunisten in Preußen darunter fallen, ferner andere kriminelle Vergehen, mit Ausnahme gemeiner Verbrechen. Durch das Reichsgesetz werden die Justizbehörden der Länder verpflichtet, die unter die Amnestie fallenden Vergehen aufzuheben, d. h. die bereits verfügten Strafen werden erlassen, und die Inhaftierten werden auf freien Fuß gesetzt.

Der rüstigste Mann.

Die Stockholmer Presse widmet dem Einzug und der Vereidigung Hindenburgs einen breiten Raum. Nach „Stockholmer Tidningen" wirke er kräftiger, stattlicher und rüstiger als irgend jemand im Reichstage. Kein Volk habe je einen monumentaleren und dekorativeren Präsidenten gehabt.

Ludendorff bei keiner Partei.

Nach der Spaltung der Völkischen im Reichstage, von denen neun Abgeordnete sich als „deutschvölkische Freiheitspartei" und vier Abgeordnete als „nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei" bezeichnen, hat sich General Ludendorff keiner dieser Gruppen angeschlossen. Ludendorff wird, ebenso wie der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann, im Reichstage als „bei keiner Partei" geführt.

Freiherr v. Stumm †.

Am 10. Mai ist in Locarno der Botschafter a. D., Wirklicher Geheimer Rat Freiherr Ferdinand v. Stumm verstorben. Im Jahre 1882 wurde er zum Gesandten in Darmstadt, später zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Zuletzt war er fünf Jahre lang, und zwar bis 1892, als Botschafter in Madrid tätig.

Protest gegen die bisherige Aufwertung.

Die zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossenen Aufwertungs-Organisationen, Entschädigungs-, Rentner- und Kriegsopferverbände legten in einer Versammlung im Berliner Sportpalast Protest ein gegen die bisherige Aufwertung und die neu beabsichtigten Gesetze und Verordnungen, die die Entrechtung breitester Schichten des Volkes zum Ziele haben. In einer Entschließung heißt es dann weiter: Wir fordern die Anerkennung des Rechtes, nach dem der Schuldner sich nur durch eine gleichwertige Leistung befreien kann, die Anerkennung sämtlicher privaten und öffentlichen Schulden, die sofortige Aufnahme des Zinsendienstes, ausreichende Versorgung der Kriegsopfer, Aufhebung der Fürsorgeverordnung und Rückführung der Fürsorge in das Aufgabengebiet des Reiches sowie die Anerkennung der Entschädigungspflicht des Reiches für den durch die Geldentwertung entstandenen Schaden.

•

— **Vorläufige Entscheidung des Danziger Schiedsgerichts.** Das Danziger Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr hat eine vorläufige Entscheidung gefällt, nach welcher der Zustand der Eisenbahnstrecke im Korridor an der Unfallstelle für die Entgleisung des Schnellzuges bei Pr. Stargard, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Das Schiedsgericht wird die Parteien zur schriftlichen Aeußerung und Gegenäußerung auffordern, und die Angelegenheit im ordnungsmäßigen Verfahren behandeln.

— **Um den Handelsvertrag mit Spanien.** Da die Entscheidung des Reichstags über den Handelsvertrag mit Spanien bald fallen wird, hat der Deutsche Industrie- und Handelstag den Fraktionen nochmals die dringende Notwendigkeit einer Ratifizierung dargelegt. Eine Ablehnung bedeute freiwillige Ausschaltung aus dem spanischen Absatzmarkt zugunsten der Konkurrenzländer und der spanischen Konkurrenzindustrie und wäre auch für die kommenden deutschen Zolltarifverhandlungen verhängnisvoll.

Ausland.

Polen.

Polen erhöht das Heeresbudget.

Im Warschauer Sejm erklärte der Berichterstatter des Ausschusses bei der Besprechung des Staatshaushaltsplanes des Kriegsministeriums, daß der Ausschuß die Ausgaben für Heereszwecke gegenüber dem Regierungsvorschlag um 71 Millionen Zloty erhöht habe. Polens Ausgaben für Militärzwecke, so führte der Referent aus, fänden ihre Rechtfertigung im Auslande. In Europa drohe eine Gefahr, die allen Mächten gebiete, sich zu rüsten. Polen müsse, um einen politischen Einfluß zu besitzen, einen Reservestaatsschatz und eine starke Armee haben.

Marokko.

Beginn der französischen Generaloffensive in Marokko.

Nach einem amtlichen Bericht aus Rabat hat die Generaloffensive gegen Abd el Krim begonnen. Die Kamphandlungen zur Einnahme der Anhöhen von Bibane haben nach dem Plan des Generals de Chambrun nördlich von Ouergha, Ourtzagh und Tadrant eingesetzt. Die Kolonnen des Generals Colombat griffen nach heftiger Artillerie- u. Flugzeugvorbereitung die Stellung des Gegners an. Sie arbeiten sich normal an den Berg heran, auf dem sich die Rifleute in modernen Laufgräben verschanzt haben. Nach den letzten Meldungen haben sie überall großen Erfolg gehabt.

England.

Lord Milner gestorben.

Lord Milner, der frühere englische Oberkommandierende von Südafrika, ist im Alter von 71 Jahren in London an einer Gehirnentzündung gestorben. Milner war in jungen Jahren wirtschaftspolitischer Redakteur. Unter Lord Cromar wurde er Finanzminister in Aegypten. 1897 wurde er Generalgouverneur des Kaplandes. Nach England zurückgekehrt, wurde er erst Kriegsminister und darauf Kolonialminister bis zum Februar 1921 unter Lloyd George, mit dem er sich später überwarf.

Rußland.

Der Empfang Trotzkis in Moskau.

Als Trotzki nach seiner Rückkehr auf der ersten Sitzung der Sowjetunion erschien, brach die Versammlung in einen donnernden Beifall aus. Er wurde zum Mitglied des Präsidiums der Tagung ernannt.

Lokales.

§ **Annen,** 16. Mai. **(Die Zeit eilt.)** Noch sind die Ostererinnerungen, die so reizvoll waren, nicht verblaßt, und schon nähern wir uns dem lieblichen Pfingstfest. Und dazwischen begehen wir auch noch die Feier des Himmelfahrtstages, der als der Beginn der eigentlichen Pfingstzeit gelten muß. In dieser Zeit, „bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!" Das mag keiner von uns. Doch, wo soll es hingehen? Das will überlegt sein, und man kann das Reiseziel schon etwas höher stecken, denn größere Vereinigungen vermögen sich einen Sonderzug zu bestellen, um der zurzeit in schönster Pracht stehenden Natur einen Besuch abzustatten. Für kleinere Gruppen ist in der Pfingstzeit der höchste Genuß das Wandern, bei dem die Schönheiten des Lenzes nicht an uns vorüberfliegen, sondern wir sie mit Seele und Auge genießen können.

— **(Fürsorge für Kriegergräber.)** In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erboten, deutsche Kriegergräber in Frankreich instand zu setzen und zu unterhalten sowie auch Auskünfte über die Lage von Grabstätten zu erteilen. Um die Hinterbliebenen vor unnützen Geldausgaben zu bewahren, macht der preußische Innenminister in einem Runderlaß darauf aufmerksam, daß die französische Regierung gemäß einer im Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtung für die in ihrem Gebiet befindlichen deutschen Kriegergräber sorgt. Kürzlich erst hat der Direktor des Zentralnachweiseamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber durch persönliche Besichtigung einer großen Anzahl Gräber festgestellt, daß der Zustand der Gräber, soweit diese überhaupt bisher instand gesetzt werden konnten, befriedigend ist. Eine Herrichtung der auf Militärfriedhöfen in Frankreich liegenden deutschen Gräber erübrigt sich daher und wird auch von den Franzosen nicht gestattet. — Irgendwelche Auskünfte über die Lage von Gräbern usw. wolle man lediglich vom Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt, Knobelsdorffstraße einfordern.

§ **Annen,** 16. Mai. **(Für Beibehaltung der Sonntagspost.)** Die Industrie- und Handelskammer zu Essen hat an den Deutschen Industrie- u. Handelstag in Berlin die Aufforderung gerichtet, beim Verwaltungsrat der Reichspost unbedingt für die Aufrechterhaltung der Sonntagsbestellung einzutreten, da der Fortfall der Sonntagspost für viele Betriebe, insbesondere für die Firmen des Lebensmittel- und Gemüsehandels und für die Schiffahrtsbetriebe sehr unangenehme Störungen mit sich bringen müßte und die Beendigung der Sonntagsbestellung auch einen kulturellen Rückschritt bedeuten würde.

† **Annen,** 16. Mai. **(Zählung.)** Bekanntlich findet am 16. Juni 1925 eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt. Als sogen. Vorerhebung erfolgt am 25. Mai 1925 eine Zählung der Wohnungen. Die Formulare für diese Vorerhebung werden in den nächsten Tagen durch die Polizeibeamten ausgehändigt und ist jeder Wohnungsinhaber auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, die Wohnungsliste bis zum 25. Mai 1925 auszufüllen und bereitzuhalten. **Die Listen werden vom 26. Mai 1925 ab durch die Polizeibeamten wieder abgeholt.**

— **(Kindertransport)** des Landkreises Hörde nach Hersfeld (Hessen) und Striegau (Schlesien). Diejenigen Kinder, die bereits in Hersfeld oder Striegau gewesen sind und jetzt auf Grund einer schriftl. Einladung ihrer Pfleeltern dahin zurückfahren möchten, müssen sich umgehend bei den örtl. Wohlfahrtsämtern bezw. bei den Fürsorgerinnen anmelden. Der

In der Wahrheit

meiner Ankündigungen liegt mein Erfolg

Mein Erfolg ist Ihr Vorteil

denn der ungeheure Bedarf meines Unternehmens verschafft die größten Einkaufsvorteile und setzt mich in die Lage immer die besten Qualitäten zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Die mustergültige Verarbeitung, die erstklassigen Zutaten, der hervorragende Sitz und die unerreichte Auswahl des grössten Spezialhauses

sind unbestritten.

Solide Strapazier-Anzüge aus stärksten Buxkin- und Cheviot-Stoffen, bestens verarbeitet . . . .
19.- 25.- 29.75 36.- 42.-

Moderne Frühjahrs-Anzüge in erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz, aus wollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen . .
48.- 58.- 68.- 75.- 86.-

Feinste Herren-Anzüge in neuesten ein- u. zweireih. Formen, aus reinwoll. Kammgarn-, Cheviot-, Gabardine- u. Whipecordstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig . . . .
95.- 110.- 125.- 135.- 150.-

Elegante Frühjahrs-Mäntel in neuen 1- u. 2rh. Form., aus feinsten Covercoat-, Ulster-, Gabardine- und Whipecordstoffen . . . .
38.- 48.- 58.- 68.- bis 150.-

Sport-Anzüge mit Weste u. langer oder kurzer Hose, neue Formen, aus besten Cheviot-, Gabardine- und Whipecordstoffen . . . . . .
48.- 58.- 68.- 79.- bis 105.-

Loden-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen, in modernen Sportformen, in strapazierfähigen Qualitäten . . . . . .
33.- 38.- 48.- 58.- bis 82.-

Loden-Mäntel aus imprägn. langhaarigen oder glatten zum Teil bayrischen Loden, in offenen und geschlossenen Formen . . . . . .
19.- 27.50 38.- 48.- bis 75.-

Gummi-Mäntel nur erstklassige Fabrikate wie Continental und Lajacco, in modernen ein- und zweireihigen Formen . . . . . .
19.75 27.50 35.- 46.- bis 86.-

Arbeitshosen aus stärksten Buxkin-, Kammgarn- und Thirthey-Qualitäten, in grauen, braunen und oliven Farben . . . . . .
3.25 5.50 7.35 9.50 bis 16.-

Elegante gestreifte Hosen in modern gestreiften Kammgarnstoffen, in tadellosem Sitz . . . . .
12.- 16.50 20.50 27.50 bis 38.-



Versand nach auswärts frei.

Fischer

Häuser gleichen Namens in Bochum, Herne, Buer.

Dortmund, Ostenhellweg

der Tagung

.) Noch sind waren, nicht dem lieblichen vir auch noch als der Be- muß. In t Sorgen zu Doch, wo soll , und man stecken, denn einen Son- in schönster abzustatten. ingstzeit der die Schön- rfliegen, son- ießen können.

In letzter Zeit boten, deut- and zu setzen nfte über die die Hinter- zu bewahren, einem Rund- nzösische Re- Vertrag über- ihrem Gebiet sorgt. Kürz- nachweisearn- gräber durch Anzahl Grä- Gräber, soweit werden konn- der auf Mi- en deutschen uch von den welche Aus- v. wolle man r Kriegerver- Schmidt, Kno-

ehaltung der ndelskammer trie- u. Han- gerichtet, beim ingt für die ung einzutre- ost für viele des Lebens- e Schiffahrts- gen mit sich er Sonntags- Rückschritt

ekanntlich fin- Berufs- und rerhebung er- der Wohnun- rhebung wer- Polizeibeamten sinhaber auf verpflichtet, 1925 auszu- **werden vom amten wieder**

es Hörde nach esien). Dieje- oder Striegau r schriftl. Ein- hren möchten, Wohlfahrtsäm- nmelden. Der

Transport erfolgt dann, wenn genügend Meldungen vorliegen. Dies ist bei den genannten Stellen zu erfahren. Hier muß auch das Fahrgeld mit der Versicherungsprämie abgeliefert werden, es beträgt für Hersfeld mit der Prämie 3,50 Mk., für Striegau 6,50 Mk.

— **(Turnfahrt.)** Der Turn-Verein „Eintracht" unternimmt seine diesjährige Himmelfahrtswanderung zur Glörtalsperre und ins Volmetal. Abfahrt Donnerstag morgen 6,46 Uhr ab Annen-N. Näheres siehe Inserat in der nächsten Nr.

S. **Annen,** 16. Mai. **(Mehr Sonnenschein.)** Die Sonnenscheindauer betrug in den ersten 4 Monaten dieses Jahres 34, 32, 29 und 44 Prozent. Die erste Maihälfte hat fast 55 Stunden gebracht. Die Besonnungsstunden haben also erfreulich zugenommen und das ist gut, denn die liebe Sonne hat in Anbetracht des späten Lenzes an allen Geschöpfen viel nachzuholen. Die Wetterkundigen, die mit einem stark verzögerten Lenzbeginn gerechnet hatten, wie die hiesige Wetterwarte, haben recht behalten, während diejenigen, die dem Lenz einen unzeitig frühen Beginn vorausgesagt haben, im März u. April ihre Hoffnungen zu Wasser werden lassen mußten.

— **(Neuer Komet.)** Auf der Sternwarte zu Krakau entdeckte der polnische Astronom Orkisz am 4. April einen kleinen Kometen, der gegenwärtig schon mit einem Opernglase die ganze Nacht gesehen werden kann. Man findet ihn leicht, wenn man die Himmelsgegend recht nahe am w-förmigen Sternbild der Kassiopea aufmerksam durchsucht. Dem bloßen Auge ist und wird er nicht sichtbar.

d. **Stockum,** 16. Mai. **(Die Kirchensteuer)** wird im Laufe der nächsten Woche erhoben werden. Der Termin für die Gemeinde Düren wird am Mittwoch, 20. Mai in der Wirtschaft Fleischhut stattfinden. Für Stockum am Samstag, 23. Mai in der alten Schule. Die Steuer beträgt diesmal nur 18 vom Hundert der Vorauszahlungen bezw. der Pauschbeträge der Reichseinkommensteuer für 1925. Keine Gemeinde in der ganzen Umgegend hat wohl die Steuer so niedrig gehalten wie die unsrige.

Marten, 15. Mai. (Feierschichten.) Die Belegschaft der Germania-Schächte mußte heute wegen Mangels an Absatz feiern.

Provinzielle Nachrichten.

d. **Langendreer,** 15. Mai. (Feierschicht.) Die Zeche „Siebenplaneten" mußte wegen Mangel an Absatz am vergangenen Donnerstag eine Feierschicht einlegen.

Dortmund, 15. Mai. (Stillegungen im Ruhrgebiet.) Die wirtschaftliche Lage im Dortmunder Bezirk geht einer weiteren Verschärfung entgegen. Maßgebend dafür ist vor allem die Tatsache, daß auch bei Gruben im Dortmunder Bezirk umfassende Stillegungsmaßnahmen beabsichtigt sind. Im Laufe der nächsten Woche werden voraussichtlich 1500—2000 Bergarbeiter entlassen werden.

Dortmund, 15. Mai. (Verkehrsverein Dortmund e. V.) Die Nachfrage nach den zu erwartenden Sommer-Sonderzügen mit Fahrpreisermäßigung mehren sich täglich in einem Umfange, der erkennen läßt, daß ein großes Interesse für diese Züge besteht. Es muß leider mitgeteilt werden, daß die Verkehrstage der in diesem Sommer vorgesehenen Sommer-Sonderzüge noch nicht endgültig feststehen und ihre Bekanntgabe erst in einigen Wochen zu erwarten ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach verkehren die ersten Züge bereits Mitte und Ende Juni. Die Mehrzahl der Züge wird dagegen im Anschluß an die großen Ferien, die am 31. Juli beginnen, abgelassen werden.

— Wie der Deutsche Aero-Lloyd mitteilt, ist die Flugstrecke Berlin-Leipzig-Stuttgart am 12. Mai 1926 eröffnet worden; die Strecke München-Innsbruck ist am 15. Mai 1925 eröffnet worden. — Die Strecke München-Stuttgart-Berlin - Baden-Baden kann zur Zeit nur bis Stuttgart durchgeführt werden, weil der Flugplatz Baden-Baden vorübergehend für den Verkehr gesperrt ist.

Höntrop bei Wattenscheid, 15. Mai. (Aufhebung der Getränkesteuer.) Vor einiger Zeit war die Getränkesteuer für Höntrop beschlossen worden. Der Wirteverein hatte nun einen Antrag auf Aufhebung dieses Beschlusses gestellt. Daraufhin hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung einstimmig die Getränkesteuer für dieses Jahr aufgehoben.

Siegen, 15. Mai. (Zechenstillegung.) Auf der Zeche Eisenhardt bei Grünebach von der Gewerkschaft Bochumer Verein sind die letzten 50 Arbeiter entlassen worden. Die Zeche ist nicht mehr konkurrenzfähig, weil die aus Schweden und Norwegen bezogenen Erze billiger sind.

Münster, 15. Mai. (Auf dem 69. westfälischen Provinziallandtag) gedachte Oberpräsident Gronowski in einer Eröffnungsrede der vielen großen Unglücke, die die Provinz seit der letzten Tagung des Landtages betroffen haben sowie des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in ehrenden Worten. Dem neuen Reichspräsidenten von Hindenburg rief er ein kräftiges Glückauf zu, mit dem Wunsche, daß alle Deutschen, ohne Unterschied der Partei, ihm jenes Maß von Hochachtung und Ehrerbietung entgegenbringen möchten, das jeder deutsche Reichspräsident kraft seines Amtes und seiner Würde zu beanspruchen habe. Nachdem er auf die dem Provinziallandtag bevorstehenden Arbeiten hingewiesen hatte, erklärte er im Namen der Staatsregierung den Landtag für eröffnet, betonte aus Anlaß der bevorstehenden Jahrtausendfeier in Köln die enge Zusammengehörigkeit von Rheinland und Reich und Rheinland und Preußen. Darauf wurde Oberbürgermeister Hamm (Recklinghausen) durch Zuruf zum Präsidenten wiedergewählt, ebenso zu seinem Stellvertreter der Abgeordnete Rauschenberg. — Landeshauptmann Dieckmann nahm das Wort zum Etat. In einer einstündigen Rede erörterte er alle Haushaltsfragen. In derselben betonte Redner, eine große Belastung stelle die Unterhaltung der Provinzialstraßen dar. Das Reich sei bemüht, diese Lasten den Provinzen zu überlassen. Das könne aber unter keinen Umständen geduldet werden. Für die Unterhaltung der Straßen sei im diesjährigen Haushaltsplan der Betrag von zwölf Millionen vorgesehen. Der Kraftwagenverkehr ist erst im Anfang seiner Entwicklung und die gegenwärtige Kraftwagensteuer sei nicht ausreichend, um den Ansprüchen des modernen Straßenbaus gerecht zu werden. Die Provinz plane deshalb, die Provinzialstraßen mit Kleinpflaster und Asphalt zu versehen. Mit Rücksicht auf den großen Verkehr im Industriegebiet sei mit der Pflasterung von 13 Kilometer Provinzialstraße in einer Fahrbreite von 11 Meter begonnen worden. Die Aufwendungen für die Pflasterungen der 400 Kilometer Provinzialstraßen im Ruhrgebiet verursachen einen Kostenpunkt von 5 200 000 Mark.



Die Jahrtausendausstellung in Köln,

die am 16. Mai im Beisein der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden feierlichst eröffnet wird. Eine noch nie gezeigte Fülle von sehenswürdigen Kirchenschätzen und geschichtlich kostbaren Stücken aus dem Deutschen Reich und Oesterreich (Goldene Bulle Kaiser Karl. 4. u. a.) wird die Ausstellung vereinigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Witten.

Wegen Einbruchsdiebstahls hatte sich der Schlosser O. Grebe aus Annen zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, am 2. März ds. Js. in das Ladenlokal des Elektrotechnikers Fust in Annen eingedrungen zu sein, in der Absicht, den dort stehenden Geldschrank zu erleichtern. Gr. wurde aber bei Ausführung seiner Tat überrascht. Gr. erklärte vor Gericht, daß sein Wohnungstürschlüssel zufällig für die Ladentür des Geschäftslokals gepaßt habe, ferner habe er nicht die Absicht gehabt, den Inhalt des Geldschrankes zu berauben, sondern nur mal den Inhalt des Schrankes zu prüfen. Dank der Widerstandsfähigkeit des Geldschrankes ist ihm die „Revision" des Schrankes nicht geglückt. Gr. wurde wegen versuchten schweren Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wegen seiner Unbescholtenheit wurde die Strafe bei guter Führung auf 3 Jahre ausgesetzt, wenn Gr. bis zu einer gewissen Frist 60 Mk. Geldbuße zahlt. — Die Zeitungsbotin Ehefrau Wegmann, wohnhaft Flurstraße, stand unter Anklage, in den Monaten Februar und März ds. Js. dem Zeitungsverleger Küching in Annen einkassierte Zeitungsgelder unterschlagen zu haben. Die W. wurde wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 15 Mark evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Doppelmord und Selbstmord auf der Straße.

Der Prokurist Wegener aus Hamburg erschoß auf der Promenade in Lübeck den Postinspektor Warncke aus Hamburg, dessen Tochter und darauf sich selbst. Da man bei dem Mörder einen Absagebrief von Fräulein Warncke fand, scheint die Annahme berechtigt, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Ein folgenschweres Autounglück.

Bei einer sogenannten Schwarzfahrt, die ein Frankfurter Wagenführer mit vier Personen, einer Frau und drei Kindern, in der Nacht zum Donnerstag nach Hamburg unternommen hatte, rannte das Auto in Pringsheim bei Frankfurt gegen einen Mast der Straßenbahn, zertrümmerte diesen und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das Auto vollkommen zertrümmert. Die mitfahrende Frau war sofort tot, die übrigen Insassen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche und innere Verletzungen.

Deutsche Rompilger verunglückt.

Einer Anzahl deutscher Pilger, die das Postauto von Florenz nach Rom benutzten, ist ein schwerer Unfall zugestoßen. Unweit Arezzos stieß der Autobus in einer Kurve mit einem Automobil zusammen, in dem sich Amerikaner befanden und das ihnen mit großer Geschwindigkeit entgegenfuhr. Die beiden Automobile wurden durch den Zusammenstoß zertrümmert. Der deutsche Kaufmann August Meier aus München wurde auf der Stelle getötet, ein anderer Deutscher, der Geistliche H. Huber aus München erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nachher in einem Bauernhof an inneren Verblutungen erlag. Weiter erlitten mehrere Personen leichte und schwere Verletzungen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Moskau.

10 Tote, 30 Verwundete.

Nach einer Moskauer Meldung der „Vossischen Zeitung" ist der Rigaer D-Zug Mittwoch nacht unweit Moskau entgleist. Der Speisewagen und ein Wagen zweiter Klasse sind vollständig zertrümmert. 10 Personen wurden getötet und 30 verwundet. Unter den Passagieren sollen sich auch mehrere Reichsdeutsche befunden haben.

*

— **Eine besonders sinnige Ehrung** hatte sich ein Berliner für den Reichspräsidenten ausgedacht. Von seinem Balkon herab wehte von 50 Fensterkerzen u. einigen Balkonlampions wirksam beleuchtet, eine große alte Reichskriegsflagge. Es ist dies die gerettete Reservetoppflagge des in der Bucht von Scapa Flow von unseren blauen Jungens versenkten Schlachtkreuzers „Hindenburg", die ein Mann der Besatzung sich um den Leib gewickelt und unter Einsetzung seines Lebens gerettet hatte.

— **Zwei Kinder durch Explosion schwer verletzt.** Im Treptower Park bei Berlin ereignete sich auf einem Spielplatz ein schwerer Unfall. Zwei Schüler aus Berlin-Lichtenberg hatten mit einer Sprengkapsel gespielt, als diese plötzlich mit lautem Knall explodierte und beide Kinder schwer verletzte. Auf welche Weise die Kinder in den Besitz des Explosivstoffes gekommen sind, hat noch nicht ergründet werden können.

— **Ein bekannter ehemaliger Fliegeroffizier abgestürzt.** Der auf dem Gandauer Flugplatz abgestürzte und tödlich verunglückte Pilot Hans Georg v. d. Marwitz war eine durch seine Fronttätigkeit bekannte Persönlichkeit. Als er ungefähr eine Höhe von 80 Metern erreicht hatte, erfaßte ihn eine Bö und drückte ihn nieder. Ueberraschenderweise setzte in diesem Moment auch der Motor aus. Der Pilot blieb aber Herr seines Flugzeuges und flog weiter. Er kam in eine zweite Bö und stürzte senkrecht zu Boden. Das Flugzeug grub sich mit der Spitze fest in das Erdreich ein. Der Flieger, der noch auf seinem Platz festgeschnallt saß, war sofort tot. Er hatte einen Genickbruch erlitten. — Von der Marwitz ist Flieger-Offizier gewesen und bekannt geworden durch 21 Abschüsse feindlicher Flugzeuge. Seine Verdienste lohnte man mit der Einreichung zum „Pour le mérite".

— **Schiffszusammenstoß in der Ostsee infolge Nebels.** Infolge des seit mehreren Tagen über der Ostsee herrschenden starken Nebels stieß der Dampfer „Seemoos" auf der Reise von Hernösand nach Geestemünde mit einem schwedischen Motorschoner zusammen und zerschnitt ihn in 2 Teile. Die schwedische Besatzung ist ertrunken. — Bei Oxelösund lief der große schwedische Dampfer „Svea Drott" auf den Felsen auf, und brach bis zum Schornstein ab. Das Wrack wurde nach Kiel geschleppt.

— **Eine Schwarzfahrt mit traurigen Folgen.** Bei einer sogenannten Schwarzfahrt, die ein Wagenführer mit vier Personen, einer Frau und drei Kindern, nach Hamburg unternommen hatte, rannte das Auto in Pringsheim bei Frankfurt (Main) gegen einen eisernen Mast der Straßenbahn, zertrümmerte diesen und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das Auto vollkommen zertrümmert. Die mitfahrende Frau war sofort tot. Die übrigen Insassen erlitten schwere Arm- u. Beinbrüche und innere Verletzungen.

— **Unsere Kinder.** In Kebsdorf in Schlesien hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Der 11 jährige Sohn eines Gutspächters ergriff, als er mit seiner 9 jährigen Schwester allein in der Wohnung war, eine Schußwaffe, die geladen war. Er spielte mit der Waffe und legte im Scherz auf seine Schwester an. Plötzlich krachte ein Schuß und das Mädchen sank tot zu Boden. Darauf schloß sich der Knabe in ein Zimmer ein und erschoß sich selbst.

Neueste Nachrichten.

Nach Köln abgereist.

Berlin, 15. Mai. Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsjustizminister Dr. Frenken sind heute abend nach Köln abgereist.

Die Mairate der Vermögenssteuer gestundet.

Berlin, 16. Mai. Im Steuerausschuß entschied sich eine Mehrheit, die aus den Regierungsparteien und den Demokraten bestand, dafür, auf dem Verwaltungswege eine Hinausschiebung der Fälligkeit der Mairate der Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer vorzunehmen. Die Reichsfinanzverwaltung wird daraufhin die erforderlichen Maßnahmen anordnen, damit die Zahlung der Mairate, die sonst spätestens bis zum 22. Mai zu erfolgen hätte, nicht zu geschehen braucht.

Höfles Tod.

Berlin, 16. Mai. Das bereits bekannte Gutachten der Aerzte Dr. Straßmann, Dr. Kipper und Dr. Störmer in der Todesermittlungssache Dr. Höfles liegt jetzt im Wortlaut vor. Das Gutachten kommt zu dem Schlusse, daß es sich um eine Vergiftung durch narkotische Mittel handelt.

Rheinlandkommission und Jahrtausendfeier.

Koblenz, 16. Mai. Der Präsident der Interalliierten Rheinlandkommission Tirard erließ an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Verfügung, die die deutschen Jahrtausendfeiern direkt sabotierte. Untersagung politischer Reden, Vorlegung der Programme der einzelnen örtlichen Festlichkeiten mindestens 15 Tage im voraus. Zum Schluß heißt es in der Verfügung: „Andererseits ist der Kommission gemeldet worden, daß Kundgebungen gegen die Alliierten an den Grenzen der besetzten Gebiete in der neutralen Zone geplant seien, namentlich zwischen den Brückenköpfen, und zwar von Vereinen aus dem unbesetzten Deutschland. Ich glaube nicht an die einstimmigen Proteste erinnern zu sollen, die deshalb von den alliierten Regierungen bei früheren Kundgebungen an die deutsche Regierung gerichtet wurden."



Ausgelitten, ausgeduldet
Hast Du Deinen großen Schmerz,
Hast uns allzufrüh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr,
Dein Erkalten, Dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.

Donnerstag abend 11½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Heinrich Nolle

im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder u. Schwiegersohn.

Annen, Witten, Wengern, Eichlinghofen und Datteln, den 15. Mai 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Kantstr. 9 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Zu dem **am Sonntag abend 6 Uhr im Vereinshause** stattfindenden

VORTRAG

werden die Mitglieder der Gemeinde insbesondere der christl. Vereine dringend eingeladen.

Thema:

Was haben unsere evangelischen Vereine mit dem Gemeindebestimmungsrecht betreffs Schankstätten und Beschränkung des Alkoholverbrauchs zu tun?

Ein Dortmunder Redner ist dafür gewonnen.

Das Presbyterium.

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, d. 20. Mai, pünktlich 8½ Uhr,

Zusammenkunft

im Vereinszimmer bei Treckmann.

Vortrag des Herrn Manns:

Die Rittersitze unserer Gemeinde.

Mitglieder der D. V. P. sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Empfehle reines

Gerstenmehl

Centner Mk. 12.90.

Th. Wilke.

Empfehle:

Ia. doppelt gek. Leinöl, sämtliche Farben, Fußbodenlacke, Ueberzugs-Lacke, Pinsel, Weißquasten, Broncen, sowie **Kreide, Gips, Glaspapier** und sämtliche

Anstreicherbedarfsartikel

in guter Qualität zu billigen Preisen.

Karl Görgen,

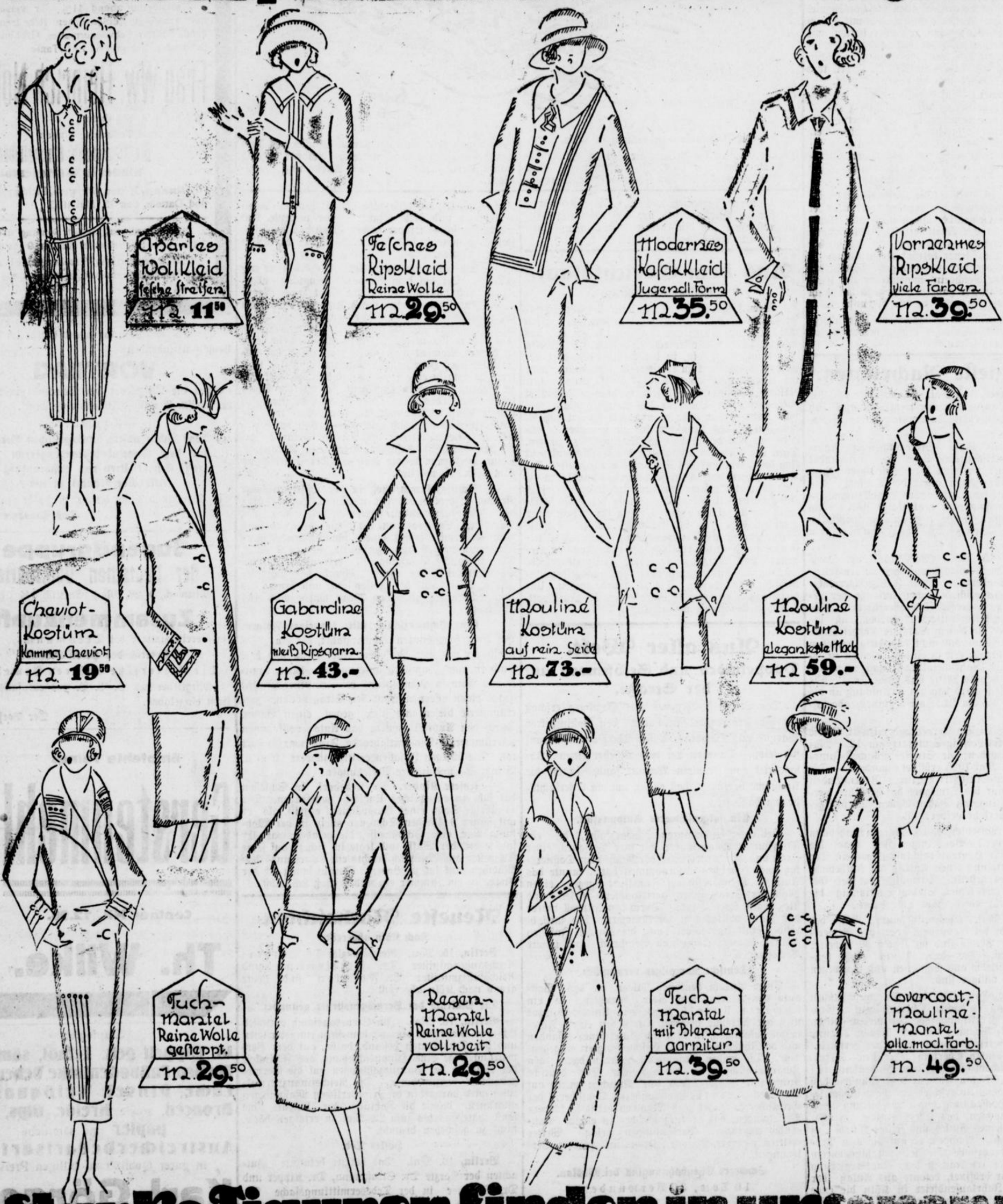
Mittelstraße 42.

Wonnelauf und Lebewohl.



Sicher zu haben bei: Neue Drogerie K. Dinslage, H. Wilke, Central-Drogerie.

Der neue Kurs
in 12 Beispielen der Preiswürdigkeit



Starke Figuren finden in unserer Sonder-Abteilung die passende Garderobe

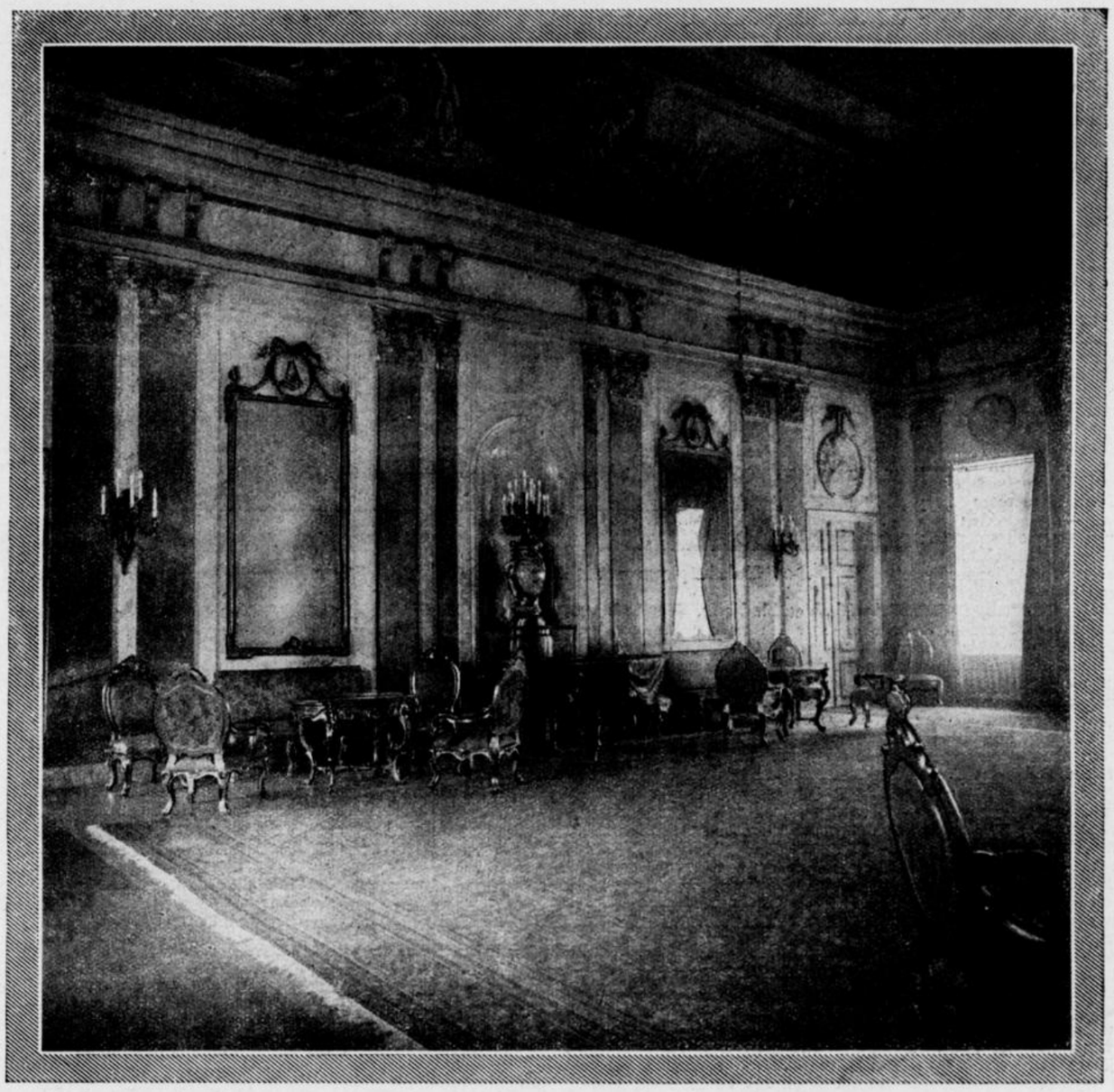
Modenhaus

BLANK

am Markt.

Wort und Bild

Illustrierte Wochenbeilage



Der große Festsaal im Palais des deutschen Reichspräsidenten Atlantic

Frauen auf Reisen / Von Käthe Hirschfeld

(Nachdruck verboten.)

Mit den ersten schönen Sonnentagen erwacht die Reiselust. Zwar haben sich die Zeiten geändert, der Wintersport lockt zahllose Frauen auch zur Winterszeit hinaus, aber die Hauptreisezeit liegt nun einmal im Sommer, schon die großen Ferien, die ja für weite Kreise maßgebend sind, wirken darauf ein. Wie fabelhaft selbständig ist doch die moderne Frau geworden! Die längsten Bahnfahrten, die weitesten Schiffsreisen schrecken sie nicht, sie weiß mit Kursbuch und Bädeker, mit Paß und Visum genau so Bescheid wie der Mann. Ja, die Zeiten, in denen letzterem die Beschützer- und Führerrolle zufiel, sind im großen ganzen vorüber. Und das ist gut so, denn so wundervoll jedes weibliche Gemüt es empfinden wird, unter männlichem Schutz in unbekannte Fernen zu wandern, um in aller Bequemlichkeit das Schöne zu genießen, so erfreulich ist es wiederum, daß die alleinstehende Frau sich diesen herrlichsten aller Genüsse selbständig schaffen kann.

Plänemachen ist schön, und Vorfreude ist oft die größte Freude. Hauptfaktor und Grundlage aller Reisepläne ist natürlich der Geldbeutel. Von ihm hängt es ab, ob dein Wunsch einer Romfahrt in Erfüllung gehen, ob du dir Hochtouren im Gebirge leisten, ob eine Nordlandfahrt dich auf bequemem Schiff an fremde Küsten führen wird. Doch viele haben gar nicht den Wunsch, so in die Ferne zu schweifen, sie ersehnen Waldesruhe, den kräftigen Salzhauch der Nordsee, den milderen Wellenschlag der Ostsee. Und wieder andere lockt das Studium von Kunst- und Architekturschätzen, von fremden Sprachen und Sitten.



Das Arbeitszimmer des deutschen Reichspräsidenten Atlantic

Hat eine jede das gefunden, was ihre Sehnsucht erhofft, dann geht es an die Vorbereitungen. Die meisten werden wohl Umschau nach einer lieben Kameradin halten, — zu zweien genießt man alles doppelt so tief, und wie schön ist nachher das Erinnern an gemeinsame Reiseerlebnisse. Dann kommt das Reisehandbuch an die Reihe. Hier lasse man alle falsche Sparsamkeit beiseite, kaufe die neueste Auflage, den besten Führer, die genauesten Karten. Gern borgen gefällige Freunde ein Handbuch, aber meist ist es eine ältere Auflage, die Angaben stimmen teilweise nicht mehr, die Preise haben sich geändert, eine gewisse Unsicherheit ist stets gegeben. Und wie interessant ist es, im eigenen Reiseführer alle Orte anzustreichen, die man besucht, alle Touren, die man gemacht, auch die Gasthäuser, in denen man gewohnt, — ein Reiseführer kann uns später zum liebsten Reisetagebuch werden.

Doch die Zeit des Reiseantritts rückt näher, eine wichtige Frage für alle Frauen entsteht —, die Kofferfrage. Dies ist nun wirklich ganz individuell und hängt von vielerlei Vorbedingungen, von Ziel und Zweck, Ort und Zeitdauer ab. Aber eines gilt für alle — nicht zu viel großes Gepäck und vor allem so wenig wie möglich Handgepäck. Jedenfalls nur das, was man im Notfalle selbst tragen kann, denn wenn man unbedingt auf den Kofferträger rechnet, wird er zumeist ganz bestimmt nicht vorhanden sein. Jede gewandte Reisende weiß, daß man meist zu viel Sachen mitnimmt und erst aus Erfahrung lernt, das Richtige einzupacken und Ueberflüssiges zu Hause zu lassen. Erste Bedingung ist Versicherung des Reisegepäcks. Dies sollte auf keinen Fall unterbleiben, die wenigen Mark spielen selbst im bescheidensten Reisebudget kaum eine Rolle, und die Ruhe, die man sich auf alle Fälle damit erkauft, ist die geringe Ausgabe wert. Trotzdem sollte man wertvollen Schmuck, kostbare Pelze und dergleichen lieber nicht auf Reisen mitnehmen, wir sprechen hier natürlich für die Frau des guten Mittelstandes. Die Weltdame, die mit ihrer Jungfer und ihren Schrankkoffern reist, mag ruhig mitnehmen, was sie will, sie braucht unsere gutgemeinten Ratschläge nicht. Ist man über den Umfang des Reisegepäcks im klaren, so versehe man jedes Stück deutlich mit Namen und Adresse, nicht nur die Koffer, sondern auch den Reiseführer, den Kodak usw. Es könnte doch mal ein Stück im Wartesaal, im Abteil, im Auto liegenbleiben, gefällige Reisegefährten würden es gern nachsenden, aber wohin?

Nun zu der wichtigen Frage, was packe ich ein? Vor allem nur gute, tadellose Sachen, nähen und ausbessern unterwegs ist höchst unangenehm und verdirbt oft die ganze Reisefreude. Auch das Schuhwerk muß in allerbestem Zustande sein, auf den Schuster unterwegs ist kein Verlaß, und mit Warten vergehen schöne, sonnige Stunden. Nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig soll mitgenommen werden. Gerade auf Reisen muß jede Frau doppelten Wert auf ihre äußere Erscheinung legen. Die Zeit der „Lodenfremden", wie in München die praktisch und geschmacklos von Kopf bis Fuß in Loden gekleideten Gebirgsreisenden genannt wurden, ist glücklicherweise überstanden. Ein kleidsames Kostüm, ein passender Hut, sehr gute Handschuhe und Schuhe sowie ein leichter Reisemantel gehören heute unbedingt zur Reisetoilette der gebildeten, kultivierten Frau.

Bei weiten Reisen wird sich die Anschaffung eines kleinen Kursbuches lohnen, man entgeht dadurch vielem Fragen und Suchen. Man vertiefe sich vorher genau in den Inhalt, um sich schneller zurechtzufinden, streiche, wenn möglich, die geplanten Strecken deutlich und übersichtlich an. Selbst wenn die Reise nicht über die Grenze führt, muß jede Reisende mit einem Postausweis oder ähnlichem zur Legitimation gültigen Schriftstück mit Photographie versehen sein. Das Reisegeld verwahrt man am sichersten in einem um den Hals gehängten Geldtäschchen oder läßt es sich nachsenden.

Im Trinkgeldgeben sind Frauen im allgemeinen kleinlicher als der Mann. Es ist aber falsch, in diesem Punkte zu sparen, gerade alleinreisende Frauen sind mehr auf die Hilfeleistungen des Personals, die Auskunft des Hotelportiers usw. angewiesen. In früheren Jahren behauptete man, daß die Hotelangestellten durch gewisse Zeichen am Gepäck ihre Kollegen auf die mehr oder minder ausgeübte Freigiebigkeit der Reisenden hinwiesen. Vielleicht existiert diese schöne Erfindung heute nicht mehr, aber immer liegt es im eigensten Interesse der Reisenden, den Angestellten das nun einmal trotz aller Bestrebungen anscheinend nicht abzuschaffende Trinkgeld zukommen zu lassen, — 10 Prozent der Rechnung sind bekanntlich das Uebliche.

Und nun ist die goldene Zeit gekommen. Die Koffer sind gepackt, Blumen, Hund und Vögel in gute Hut gegeben, Abschied ist genommen. Mit frohen Erwartungen geht es hinaus, die graue Alltäglichkeit versinkt für, meist, ach, so kurze, Wochen, Geist und Körper schöpfen neue Erfrischung, und die Romantik des Reisens übt ihren alten Zauber auf jung und alt.

Der Apfelbaum

Von Hermann Löns*)

Der Apfelbaum streut Blütenschnee,
Wir gehn das Dorf entlang,
Im Rasen goldene Blumen blühn,
In der Luft ist Schwalbensang.

Du pflückst dir Veilchen an dem Zaun,
Ich seh dich lächelnd an
Und schwinge meinen Zauberstab
Und tue dich in den Bann.

Den Stock schnitt ich vom Weidenbusch
Und ringelte ihn bunt,
Ich schwinge ihn und banne dir
Augen, Herz und Mund.

Du hast jetzt keinen Willen mehr,
Du tust jetzt, was ich will,
Und küss' ich dich auch noch so viel,
Du hältst doch immer still.

*) Aus dem „Hermann-Löns-Kalender", Heimatverlag der J. Schnellschen Buchhandlung, Warendorf i. Westf.

❖ Einst im Mai ❖

Erzählung von Hans Arnold

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Kurze Inhaltsangabe zu unserem bisher veröffentlichten Romanteil: In einer alten Mühle am Rande eines Schwarzwalddorfes lebt als alter Junggeselle der angesehene Arzt und Helfer des kleinen Ortes mit seiner Wirtschafterin und einem Hund. Eines Abends wird er von einem Bauern in dessen Wohnung gebeten. Durchgehende Pferde haben den Wagen eines jungen Fremden im Dorf zertrümmert. Der Bauer hat sich des Bewußtlosen angenommen und ihn bei sich auf ein Ruhebett gelegt. Auf seine Erzählung ergreift der Arzt seine Instrumente und begibt sich zu dem Kranken. Er findet einen jungen Menschen von edlem Gesicht und Wuchs vor, der am Kopf eine leichte Wunde davongetragen und den rechten Arm gebrochen hat. Da der Bauer den Fremden nicht länger beherbergen kann, nimmt der menschenfreundliche Arzt ihn in seine Wohnung mit.

Dann legte man den immer noch halb bewußtlosen Kranken auf die Tragbahre, zwei starke und gewandte Männer faßten gleichzeitig an, hoben die nicht besonders schwere Last mit einem Ruck vom Boden auf, und die kleine Karawane bewegte sich schweigend in ebenmäßigem Schritt durch das Dorf. Nur hin und wieder unterbrach ein Zuruf die Stille, wenn der Doktor, der neben seinem Patienten herging, den Trägern ein „sachte, sachte!“ oder „langsamer!“ zurief.

Der Nachtwind fuhr ein paarmal durch die Dorfstraße und einzelne Regentropfen fielen in das Gesicht des Verwundeten, der mit immer klarer werdendem Bewußtsein die Augen aufschlug und halb verwundert auf seine Umgebung sah. Dann räusperte sich der Doktor jedesmal stark, und als der junge Mensch einen solchen fragenden Blick in das Gesicht des kleinen Mannes tat, da nahm derselbe die Brille ab, putzte daran herum und fuhr sich mit dem Tuch über die Augen.

So langte der Zug bei der Mühle an, wo Brigitte schon in großer Aufregung, die Lampe hoch erhoben, an der Türe stand. Seit sie hier im Dienst war, hatte der Doktor keinen Gast über Nacht beherbergt, und so war es ein wirkliches Ereignis für das stille Haus und eine willkommene Gelegenheit für die Alte, ihre wirtschaftlichen Fähigkeiten zur Geltung zu bringen.

Als sie nun gar das bleiche Gesicht mit der Binde um die Stirn vor sich sah, und mit dem Ausruf: „Ach, der hübsche Junge!“ ein halb verlegenes, halb beleidigtes Lächeln auf diesem Gesicht hervorrief, da war ihr Herz im Sturm genommen, und sie half mit der ganzen Hausmütterlichkeit ihrer sechzig Jahre, den Fremden zur Ruhe zu bringen.

Das volle Bewußtsein schien bei diesem übrigens noch nicht zurückgekehrt! Der Stoß, der die Kopfwunde verursacht hatte, mußte doch wohl ziemlich stark gewesen sein, denn der Jüngling ließ sich durch des Doktors energisches Verbot „nicht fragen!“ schnell beruhigen und legte wie ein Kind den Kopf auf die Kissen, die fast nicht weißer waren als sein Gesicht.

Der Doktor winkte die Alte vor die Tür hinaus.

„Es soll mich nicht wundern, wenn er Fieber bekäme,“ sagte er, „ich werde vorläufig aufbleiben, Brigitte! Sorgen Sie für starken Kaffee und für Tücher zu kalten Umschlägen auf die Stirn.“

„Es ist doch nicht gefährlich, Herr Doktor?“ fragte die Alte teilnehmend.

„Nein, nein,“ gab er zurück, „das sehen Sie ja selbst Brigitte!“

„Ich dachte nur, weil der Herr Doktor ihn gleich mit herbrachten!“ entschuldigte sich die Alte und zog die Tür vorsichtig hinter sich zu.

Ueber das Gesicht des Mannes flog ein beinah verlegenes Lächeln, als er ihr nachsah.

„Ja, ja,“ sagte er vor sich hin, „wenn er mich nicht mit den Augen angesehen hätte, wäre er am Ende auch nicht mit hierher gekommen!“

Es wurde still in der Mühle, die Männer mit ihrer Tragbahre zogen ab, man hörte ihre verhallenden Schritte die Dorfstraße hinuntergehn, Brigitte hatte sich auch in ihr Kämmerchen begeben, und der Verwundete lag in fieberhaftem Halbschlummer, manchmal vor sich hin stöhnend und unverständliche Worte murmelnd.

Am Fenster des Krankenzimmers saß der Hausherr und sah unverwandt in das Gesicht seines Pfleglings, auf das jetzt ein heller Streif Mondlicht fiel. Der Doktor stand auf und zog leise die Vorhänge zusammen.

„Du alte Zeit, du!“ sagte er dann gedankenvoll.

*

Erst beim Morgengrauen war der Schlaf des jungen Mannes ruhiger geworden, und erst dann hatte der Doktor ihn verlassen und sich selbst zu kurzer Rast zurückgezogen. Aber in aller Frühe war er schon wieder auf und trat in das Gastzimmerchen, wo er zu seiner Ueberraschung den Kranken mit den Zeichen lebhafter Erregung aufrecht im Bett sitzend und vergeblich bemüht fand, sich mit seiner einen Hand anzukleiden.

„Halt, halt!“ rief der Eintretende. „Was geht denn hier vor?“

„Ich muß fort,“ sagte der junge Mann mit großer Energie, „ich muß sogleich weiterreisen! Nehmen Sie tausend Dank, bester Herr Doktor, für Ihre Gastfreundlichkeit gegen einen Fremden — aber ich kann dieselbe nicht länger annehmen, ich habe schon kostbare, unwiderbringliche Zeit verloren!“

Der Doktor sah prüfend in das Gesicht des Sprechenden.

„Vor allen Dingen legen Sie sich einmal wieder hin,“ sagte er dann mit der ruhigen Entschiedenheit, die noch selten auf Widerstand gestoßen war. „Sie haben die Nacht starkes Wundfieber gehabt und den rechten Arm gebrochen; mir scheint, das sind stichhaltige Gründe, um eine Reise zu verschieben.“

„Den Arm gebrochen?!“ rief der Kranke mit einem so ungläubigen, entsetzten Gesicht, daß der ältere Mann fast gelacht hätte.

„Nun ja,“ sagte er, „ist das etwas so Unerhörtes? Danken Sie Gott, daß es nicht der Hals war; der Sturz hätte schlimm genug ablaufen können!“

„Ich bin verloren!“ murmelte der andere halblaut vor sich hin, während eine so tiefe Verzweiflung sein Gesicht verdüsterte, daß sie mit der Jugend desselben in einem wirklich unheimlichen Widerspruch zu stehen schien.

Der Doktor zog sich einen Stuhl ans Bett des so sichtlich Erschütterten und fühlte ihm den Puls.

„Sie müssen sich beruhigen, mein junger Freund,“ sagte er dann ernst, „oder Sie riskieren eine schwere Krankheit, wo bei normalem Verlauf die ganze Sache in ein paar Wochen abgemacht sein kann. Sagen sie mir den Grund ihrer Aufregung, und ich will sehen, ob ich Abhilfe schaffen oder Ihnen vielleicht eine andere Auffassung der Sache beibringen kann; Sie wissen, Jugend und Alter sieht mit zweierlei Augen.“

Der Jüngling blickte vor sich nieder und nagte an der Unterlippe; ein heftiger Kampf schien in seinem Innern vorzugehen.

„Verzeihen Sie mir, Herr Doktor,“ nahm er nach einer Pause das Wort, „wenn ich Ihrer so unendlich gütigen Teilnahme nicht sogleich mit dem Vertrauen entgegenkomme, das sie so ganz verdient — aber es ist nicht meine Angelegenheit allein, die ich damit verraten würde, und Sie sind mir ein ganz Fremder.“

Der Doktor lächelte mit einem eigenen Ausdruck. „Vielleicht,“ sagte er, „vielleicht auch nicht! Aber sei dem, wie ihm wolle — ich bin Arzt und ein alter Mann, mir ist schon manches Geheimnis anvertraut worden, das nicht wieder in die Welt hinausgegangen ist — es wird sich ja nicht um Leben und Tod handeln,“ fügte er mit einem Blick in das Knabengesicht vor ihm hinzu.



Der junge Mann richtete sich lebhaft auf seinem gesunden Arm in die Höhe.

„Wie meinen sie das?“ fragte er hastig und hielt dann inne.

Der Doktor sah ihn überrascht an.

„Durchaus als zufällige Mutmaßung,“ sagte er nachdrücklich. „Wie sollte ich wohl irgend etwas Bestimmtes oder selbst Unbestimmtes wissen?“

Der Kranke schlug die Augen nieder.

„Ich dachte, ich hätte im Fieber heute nacht etwas ausgeschwatzt,“ murmelte er halblaut und verlegen, „aber,“ er sah dem Doktor offen ins Gesicht, „ich will Ihnen meinen Fall ehrlich vortragen — Sie sind so väterlich gütig gegen mich wildfremden Menschen, daß ich gewiß auch in dieser Sache den besten und wohlmeinendsten Rat von Ihnen erhalte! Ich studiere in Heidelberg, und zwar im zweiten Semester.“

Der Doktor nickte — wieder flog jenes sonderbare, wehmütige Lächeln über sein Gesicht.

„Vandale?“ fragte er.

Der Kranke blickte überrascht zu ihm auf.

„Woher wissen Sie das?“

„Ich dachte es mir!“ sagte der Doktor ruhig.

„Nun denn — ja!“ gab der Jüngling zurück und strich das blonde Haar von der Stirn, „und ich bin in eine Ehrensache verwickelt. Ein Gespräch über Politik hat ein paar scharfe, ja sogar schmähende Worte meinerseits zur Folge gehabt, weniger gegen eine Persönlichkeit als gegen eine Partei gerichtet, und mein Gegner hat mich auf Pistolen gefordert. Heute abend soll das Duell bei S. stattfinden. Wir beide und unsere Sekundanten sind, um jeder Nachforschung zu entgehen, auf Umwegen und größtenteils zu Fuß gereist, und da ich mich gestern etwas verspätet hatte, so nahm ich einen Wagen. Der unselige Zufall hat mich nun hier hilflos hingeworfen, und wenn mein Gegner heute abend an dem Ort des verabredeten Rendezvous eintrifft und mich nicht dort findet, so bin ich für den Rest meines Lebens als Feigling gebrandmarkt! Und nun, mein bester Herr Doktor, raten Sie mir und ermöglichen Sie, daß ich reisen kann — Sie sehen selbst, wie ausgeschlossen es ist, daß ich hier bleibe!“

Er wollte bei diesen Worten wieder aufspringen, aber der Doktor legte ihm die Hand auf die Schulter und zwang ihn, der schwächer war, als er in seiner Aufregung selbst empfinden mochte, sich hinzulegen.

„Das ist freilich eine fatale Sache,“ sagte er dann bedächtig, „und wir wollen einmal ruhig darüber sprechen. Vor allen Dingen ist eine Reise — viel weniger ein Duell — für Sie heute einfach nicht in Betracht zu ziehen! Sie haben den rechten Arm gebrochen — das sagt alles. Sie können nicht reisen!“

Der junge Mann sah den Sprechenden mit einem rat- und hilflosen Blick an; als ihm selbst die unerbittliche Wahrheit von dessen Worten einleuchtete, warf er mit einer leidenschaftlichen Bewegung den Kopf auf die Arme und begann zu schluchzen wie ein Kind.

Der Doktor ließ ihn eine ganze Zeit gewähren, und erst, als der Sturm der Erregung sich etwas zu legen schien, nahm er wieder das Wort.

„Die Sache ist ja nun aber einfach zu regulieren,“ sagte er, „ich setze eine Depesche an Ihren Sekundanten auf, worin ich ihm Ihren Unfall mitteile und Ihre Adresse für spätere Vereinbarung zur Disposition stelle.“

„Das wird mein Gegner für einen nichtigen Vorwand halten,“ unterbrach der junge Mensch wild, „und mich für feige! Und das ertrag' ich nicht!“

Ein düsteres Rot stieg ihm in die Stirn, und seine Hand ballte sich.

Der Doktor schüttelte sacht den Kopf.

„Drehen sie einmal den Fall um,“ sagte er in seiner ruhigen, fast nüchternen Art, „denken Sie, daß Sie sich am Orte des Stelldicheins befänden und ein Telegramm mit der Nachricht erhielten, daß Ihr Gegner von einem Unfall der Art betroffen worden. Würden Sie dann gleich auf einen so niedrigen Verdacht geraten? Dann müßte er ihn freilich verdienen!“ Der Jüngling fuhr auf.

„Nein,“ rief er mit blitzenden Augen, „das tut er nicht! Der“ — er unterdrückte einen Namen, der ihm auf der Zunge zu schweben schien — „der andere ist ein anständiger, durchaus nobler Kerl, dem man so etwas nie zutrauen könnte!“

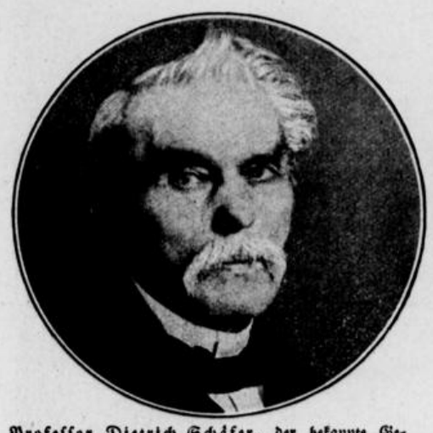
Ueber das Gesicht des Doktors flog ein feines Lächeln.

„Nun, dann würde ich's doch an Ihrer Stelle nicht gar so eilig haben, diesen prächtigen, noblen Kerl aus der Welt zu schaffen,“ sagte er, „wir depeschieren heut, und Sie warten das übrige ab! Je ruhiger Sie sich verhalten, äußerlich und innerlich, desto eher können Sie reisen, behalten Sie das immer im Auge! Und nun wollen wir nach Ihrem Arm sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine edle Sitte. Alljährlich am zweiten Sonntag im Mai wird in Deutschland der Muttertag gefeiert, der in pietätvollem Denken und Handeln, symbolisch und mit Taten dienender Liebe und Dankbarkeit der lebenden oder der toten Mutter in den Familien gewidmet ist. — **Bild oben:** Die jungen Mütter bemühen sich um die alte Mutter. — **Bild unten:** Die Mutter wird von den Kindern liebevoll bedient, die Heim und Tisch mit Blumen schmücken. Atlantic

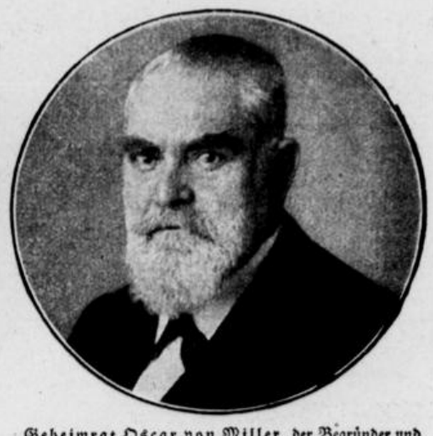




Professor Dietrich Schäfer, der bekannte Geschichts- und Rechtslehrer an der Berliner Universität, feierte am 16. Mai seinen 80jährigen Geburtstag. Professor Schäfer ist 1845 in Bremen geboren.



Dichter und Spielleiter. Der Dramatiker Melchior Vischer wurde den städtischen Schauspielen in Baden-Baden als erster Dramaturg und Spielleiter verpflichtet.
Atlantic



Geheimrat Oscar von Miller, der Begründer und Organisator des neuen Deutschen Museums in München, der am Tage der Eröffnung des Deutschen Museums seinen 70. Geburtstag feierte.
Fr. Müller-Hilsdorf

Die Tücke des Objekts

Humoristische Plauderei von Paul Grabein.

II. (Nachdruck verboten.)

Ein besonders glückliches Schlachtfeld bietet den aufsässigen Dingen das Parkett der Gesellschaft. Wieviel Heimtücke verbirgt sich unter dem festlich strahlenden Glanz des Fußbodengetäfels, wieviel blühende Hoffnungen, zarte Herzensregungen sind durch dieses schon zerstört worden! Wehe dem ahnungslosen Jüngling, der, seiner aalglatten Miene trauend, fröhlich auf ihm dahergetänzelt kommt, die angebetete Maid zum Tanz zu holen. Drei Schritt von der Holden ereilt ihn sein Schicksal. Es gleitet sein Fuß, der heimtückische Gegner zieht ihn in unheilbringender Berührung zu sich herab, und ein helles Auflachen verkündet ihm, daß er bei der Geliebten verspielt hat, er ist dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen! Auch sonst noch hat der Ballgast manche Fährlichkeit zu bestehen. So ist z. B. eines der zartest konstituierten und anmutigsten Objekte, ein echt weibliches Requisit, leider der grausamsten Tücke voll, — ich meine den Fächer. Durch sein verführerisches Aeußere lockt er den Herrn der Schöpfung an; es läßt sich ja so nett und nonchalant mit ihm spielen. Aber wartet nur! Du hast den buntschillernden Falter aus zartesten Elfenbeingliederchen und duftigem Spitzenschmelz kaum die Flügel aufschlagen lassen, und du lässest ihn in kokettem Schwung vor deinem tiefschwarzen Frack auf und ab schweben, da gibt es einen Knacks, und der arme Falter läßt die zerbrochenen Schwingen traurig sinken.

Schwer bedroht ist auch der Mann, wenn er sich zu der reichbesetzten Tafel des Diners oder Soupers niedersetzt. Wohl verheißt ihm das Menu die herrlichsten Dinge, aber diese überschlanken Lilienglöser, die blütengeschmückten, präraffaelitischen Stengelvasen neben den Damenkuverts, sie verkünden ihm bange Stunden.

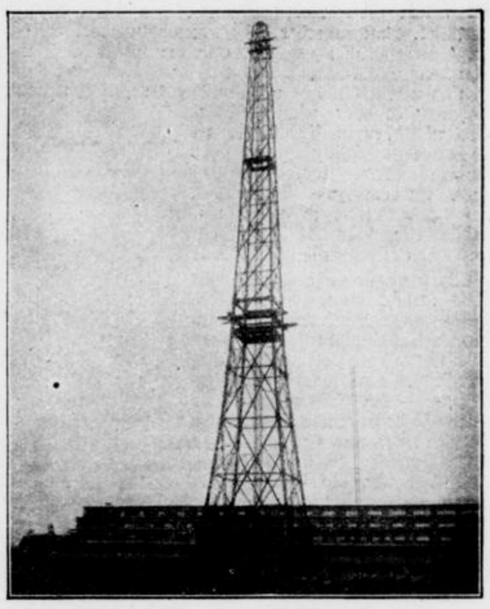
Man würde übrigens fehlgehen, wollte man die Tücke des Objekts nur in der uns umgebenden Welt suchen; nein, nicht einmal am eigenen Leibe ist man vor sich sicher. Da gibt es z. B. am menschlichen Körper ein Organ, das schon tausendfach seinen Eigentümer in der unschönsten Weise bloßgestellt und geschädigt hat — die Nase. Es ist eine bekannte Tatsache, daß dieses Glied wie kein anderes seinen Kopf für sich hat. Wo es z. B. eine segensreiche, erlösende Tätigkeit des Niesens ausüben soll, da versagt es hartnäckig seinen Dienst; keine Prise, kein liebevoll aufmunterndes Streicheln, kein Blinzeln und Schnüffeln ins Sonnenlicht hinein hilft. Aber wo es nicht sein soll, in Gesellschaft liebenswürdiger junger Damen, womöglich beim Anlauf zu einer Liebeserklärung oder vor dem ersten Kuß —, da kommt es nicht selten vor, daß eine dröhnende Detonation unter lächerlicher Verzerrung des Antlitzes erfolgt und einen um die erhoffte Gunst des Augenblicks schnöde betrügt. Wer ahnt es, wieviele Nullen in der hohen Ziffer der Junggesellenstatistik solchem widerwärtigen Vorwitz des Riechorgans oder ähnlichen entwürdigenden Vorkommnissen ihre Existenz verdanken?

Ist es da schließlich nicht begreiflich, wenn der Mann in banger Scheu vor all diesen Gefahren und Verdrießlichkeiten des gesellschaft-



Alte und neue Zeit

Bild links: Ein historisch denkwürdiges Gebäude: Deutschlands ältester Gasthof. In Miltenberg zwischen Odenwald und Spessart liegt das im 12. Jahrhundert erbaute älteste Gasthaus Deutschlands, das Hotel zum Riesen. Zuletzt im Jahre 1590 umgebaut, stellt es eines der schönsten Gebäude des ausgehenden 16. Jahrhunderts in dieser Gegend dar. Unter vielen anderen Großen der deutschen Geschichte wohnten in diesem Gasthaus: Kaiser Barbarossa, Ludwig der Bayer, Karl IV., Gustav Adolf, Königin Christine, der König von Ungarn, Karl VI., Martin Luther und Eberhard von Erbach, Pappenheim, Piccolomini, Wallenstein, Wrangel und Turenne. H. Wolter — Bild rechts: Deutschlands neuester Großbau: Der Berliner Rundfunk-Großsender ist im Bau soweit gefördert, daß die technischen Arbeiten in Kürze vollendet sein werden. Die Inbetriebnahme für die Allgemeinheit erfolgt voraussichtlich Ende des Monats. Der Sender wird in der Leistung etwa zehnmal so stark sein wie die heutigen deutschen Rundfunksender. Seine Reichweite wird sich über ganz Deutschland erstrecken und unter günstigen Umständen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, ja sogar bis nach Amerika, gehen. Die Sende-Antenne ist von dem im Bau befindlichen 130 m hohen Funkturm nach einem Hilfsmast gespannt, der besonders zu diesem Zwecke errichtet wurde und 80 m hoch sein wird.
H. Wolter





Der junge Mann richtete sich lebhaft auf seinem gesunden Arm in die Höhe.

„Wie meinen sie das?“ fragte er hastig und hielt dann inne.

Der Doktor sah ihn überrascht an.

„Durchaus als zufällige Mutmaßung,“ sagte er nachdrücklich. „Wie sollte ich wohl irgend etwas Bestimmtes oder selbst Unbestimmtes wissen?“

Der Kranke schlug die Augen nieder.

„Ich dachte, ich hätte im Fieber heute nacht etwas ausgeschwatzt,“ murmelte er halblaut und verlegen, „aber,“ er sah dem Doktor offen ins Gesicht, „ich will Ihnen meinen Fall ehrlich vortragen — Sie sind so väterlich gütig gegen mich wildfremden Menschen, daß ich gewiß auch in dieser Sache den besten und wohlmeinendsten Rat von Ihnen erhalte! Ich studiere in Heidelberg, und zwar im zweiten Semester.“

Der Doktor nickte — wieder flog jenes sonderbare, wehmütige Lächeln über sein Gesicht.

„Vandale?“ fragte er.

Der Kranke blickte überrascht zu ihm auf.

„Woher wissen Sie das?“

„Ich dachte es mir!“ sagte der Doktor ruhig.

„Nun denn — ja!“ gab der Jüngling zurück und strich das blonde Haar von der Stirn, „und ich bin in eine Ehrensache verwickelt. Ein Gespräch über Politik hat ein paar scharfe, ja sogar schmähende Worte meinerseits zur Folge gehabt, weniger gegen eine Persönlichkeit als gegen eine Partei gerichtet, und mein Gegner hat mich auf Pistolen gefordert. Heute abend soll das Duell bei S. stattfinden. Wir beide und unsere Sekundanten sind, um jeder Nachforschung zu entgehen, auf Umwegen und größtenteils zu Fuß gereist, und da ich mich gestern etwas verspätet hatte, so nahm ich einen Wagen. Der unselige Zufall hat mich nun hier hilflos hingeworfen, und wenn mein Gegner heute abend an dem Ort des verabredeten Rendezvous eintrifft und mich nicht dort findet, so bin ich für den Rest meines Lebens als Feigling gebrandmarkt! Und nun, mein bester Herr Doktor, raten Sie mir und ermöglichen Sie, daß ich reisen kann — Sie sehen selbst, wie ausgeschlossen es ist, daß ich hier bleibe!“

Er wollte bei diesen Worten wieder aufspringen, aber der Doktor legte ihm die Hand auf die Schulter und zwang ihn, der schwächer war, als er in seiner Aufregung selbst empfinden mochte, sich hinzulegen.

„Das ist freilich eine fatale Sache,“ sagte er dann bedächtig, „und wir wollen einmal ruhig darüber sprechen. Vor allen Dingen ist eine Reise — viel weniger ein Duell — für Sie heute einfach nicht in Betracht zu ziehen! Sie haben den rechten Arm gebrochen — das sagt alles. Sie können nicht reisen!“

Der junge Mann sah den Sprechenden mit einem rat- und hilflosen Blick an; als ihm selbst die unerbittliche Wahrheit von dessen Worten einleuchtete, warf er mit einer leidenschaftlichen Bewegung den Kopf auf die Arme und begann zu schluchzen wie ein Kind.

Der Doktor ließ ihn eine ganze Zeit gewähren, und erst, als der Sturm der Erregung sich etwas zu legen schien, nahm er wieder das Wort.

„Die Sache ist ja nun aber einfach zu regulieren,“ sagte er, „ich setze eine Depesche an Ihren Sekundanten auf, worin ich ihm Ihren Unfall mitteile und Ihre Adresse für spätere Vereinbarung zur Disposition stelle.“

„Das wird mein Gegner für einen nichtigen Vorwand halten,“ unterbrach der junge Mensch wild, „und mich für feige! Und das ertrag' ich nicht!“

Ein düsteres Rot stieg ihm in die Stirn, und seine Hand ballte sich.

Der Doktor schüttelte sacht den Kopf.

„Drehen sie einmal den Fall um,“ sagte er in seiner ruhigen, fast nüchternen Art, „denken Sie, daß Sie sich am Orte des Stelldicheins befänden und ein Telegramm mit der Nachricht erhielten, daß Ihr Gegner von einem Unfall der Art betroffen worden. Würden Sie dann gleich auf einen so niedrigen Verdacht geraten? Dann müßte er ihn freilich verdienen!“ Der Jüngling fuhr auf.

„Nein,“ rief er mit blitzenden Augen, „das tut er nicht! Der“ — er unterdrückte einen Namen, der ihm auf der Zunge zu schweben schien — „der andere ist ein anständiger, durchaus nobler Kerl, dem man so etwas nie zutrauen könnte!“

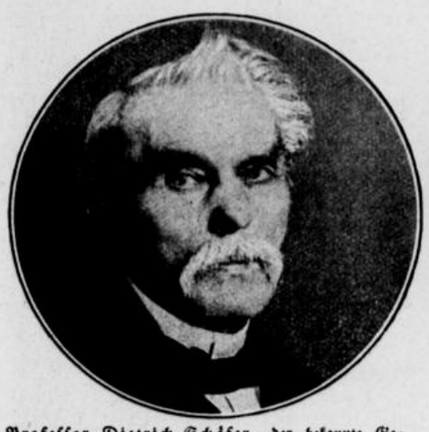
Ueber das Gesicht des Doktors flog ein feines Lächeln.

„Nun, dann würde ich's doch an Ihrer Stelle nicht gar so eilig haben, diesen prächtigen, noblen Kerl aus der Welt zu schaffen,“ sagte er, „wir depeschieren heut, und Sie warten das übrige ab! Je ruhiger Sie sich verhalten, äußerlich und innerlich, desto eher können Sie reisen, behalten Sie das immer im Auge! Und nun wollen wir nach Ihrem Arm sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine edle Sitte. Alljährlich am zweiten Sonntag im Mai wird in Deutschland der Muttertag gefeiert, der in pietätvollem Denken und Handeln, symbolisch und mit Taten dienender Liebe und Dankbarkeit der lebenden oder der toten Mutter in den Familien gewidmet ist. — **Bild oben:** Die jungen Mütter bemühen sich um die alte Mutter. — **Bild unten:** Die Mutter wird von den Kindern liebevoll bedient, die Heim und Tisch mit Blumen schmücken. Atlantic

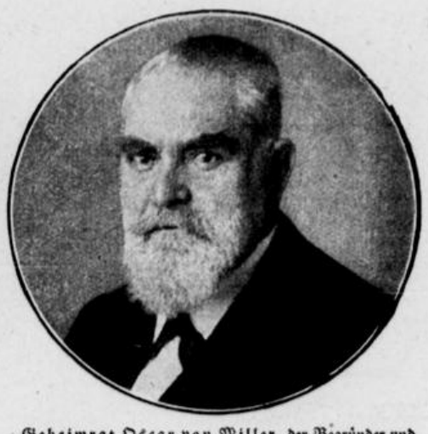




Professor Dietrich Schäfer, der bekannte Geschichts- und Rechtslehrer an der Berliner Universität, feierte am 16. Mai seinen 80jährigen Geburtstag. Professor Schäfer ist 1845 in Bremen geboren.



Dichter und Spielleiter. Der Dramatiker **Melchior Vischer** wurde den städtischen Schauspielen in Baden-Baden als erster Dramaturg und Spielleiter verpflichtet.
Atlantic



Geheimrat Oscar von Miller, der Begründer und Organisator des neuen Deutschen Museums in München, der am Tage der Eröffnung des Deutschen Museums seinen 70. Geburtstag feierte.
Fr. Müller-Hilsdorf

Die Tücke des Objekts

Humoristische Plauderei von Paul Grabein.

II. (Nachdruck verboten.)

Ein besonders glückliches Schlachtfeld bietet den auffässigen Dingen das Parkett der Gesellschaft. Wieviel Heimtücke verbirgt sich unter dem festlich strahlenden Glanz des Fußbodengetäfels, wieviel blühende Hoffnungen, zarte Herzensregungen sind durch dieses schon zerstört worden! Wehe dem ahnungslosen Jüngling, der, seiner aalglatten Miene trauend, fröhlich auf ihm dahergetänzelt kommt, die angebetete Maid zum Tanz zu holen. Drei Schritt von der Holden ereilt ihn sein Schicksal. Es gleitet sein Fuß, der heimtückische Gegner zieht ihn in unheilbringender Berührung zu sich herab, und ein helles Auflachen verkündet ihm, daß er bei der Geliebten verspielt hat, er ist dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen! Auch sonst noch hat der Ballgast manche Fährlichkeit zu bestehen. So ist z. B. eines der zartest konstituierten und anmutigsten Objekte, ein echt weibliches Requisit, leider der grausamsten Tücke voll, — ich meine den Fächer. Durch sein verführerisches Aeußere lockt er den Herrn der Schöpfung an; es läßt sich ja so nett und nonchalant mit ihm spielen. Aber wartet nur! Du hast den buntschillernden Falter aus zartesten Elfenbeingliederchen und duftigem Spitzenschmelz kaum die Flügel aufschlagen lassen, und du lässest ihn in kokettem Schwung vor deinem tiefschwarzen Frack auf und ab schweben, da gibt es einen Knacks, und der arme Falter läßt die zerbrochenen Schwingen traurig sinken.

Schwer bedroht ist auch der Mann, wenn er sich zu der reichbesetzten Tafel des Diners oder Soupers niedersetzt. Wohl verheißt ihm das Menu die herrlichsten Dinge, aber diese überschlanken Liliengläser, die blütengeschmückten, präraffaelitischen Stengelvasen neben den Damenkuverts, sie verkünden ihm bange Stunden.

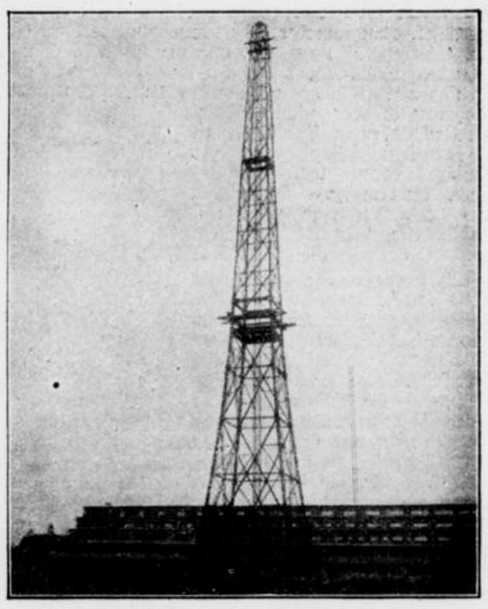
Man würde übrigens fehlgehen, wollte man die Tücke des Objekts nur in der uns umgebenden Welt suchen; nein, nicht einmal am eigenen Leibe ist man vor sich sicher. Da gibt es z. B. am menschlichen Körper ein Organ, das schon tausendfach seinen Eigentümer in der unschönsten Weise bloßgestellt und geschädigt hat — die Nase. Es ist eine bekannte Tatsache, daß dieses Glied wie kein anderes seinen Kopf für sich hat. Wo es z. B. eine segensreiche, erlösende Tätigkeit des Niesens ausüben soll, da versagt es hartnäckig seinen Dienst; keine Prise, kein liebevoll aufmunterndes Streicheln, kein Blinzeln und Schnüffeln ins Sonnenlicht hinein hilft. Aber wo es nicht sein soll, in Gesellschaft liebenswürdiger junger Damen, womöglich beim Anlauf zu einer Liebeserklärung oder vor dem ersten Kuß —, da kommt es nicht selten vor, daß eine dröhnende Detonation unter lächerlicher Verzerrung des Antlitzes erfolgt und einen um die erhoffte Gunst des Augenblicks schnöde betrügt. Wer ahnt es, wieviele Nullen in der hohen Ziffer der Junggesellenstatistik solchem widerwärtigen Vorwitz des Riechorgans oder ähnlichen entwürdigenden Vorkommnissen ihre Existenz verdanken?

Ist es da schließlich nicht begreiflich, wenn der Mann in banger Scheu vor all diesen Gefahren und Verdrießlichkeiten des gesellschaft-



Alte und neue Zeit

Bild links: Ein historisch denkwürdiges Gebäude: **Deutschlands ältester Gasthof.** In Miltenberg zwischen Odenwald und Spessart liegt das im 12. Jahrhundert erbaute älteste Gasthaus Deutschlands, das Hotel zum Riesen. Zuletzt im Jahre 1590 umgebaut, stellt es eines der schönsten Gebäude des ausgehenden 16. Jahrhunderts in dieser Gegend dar. Unter vielen anderen Großen der deutschen Geschichte wohnten in diesem Gasthaus: Kaiser Barbarossa, Ludwig der Bayer, Karl IV., Gustav Adolf, Königin Christine, der König von Ungarn, Karl VI., Martin Luther und Eberhard von Erbach, Pappenheim, Piccolomini, Wallenstein, Wrangel und Turenne. H. Wolter — **Bild rechts: Deutschlands neuester Großbau:** Der Berliner Rundfunk-Großsender ist im Bau soweit gefördert, daß die technischen Arbeiten in Kürze vollendet sein werden. Die Inbetriebnahme für die Allgemeinheit erfolgt voraussichtlich Ende des Monats. Der Sender wird in der Leistung etwa zehnmal so stark sein wie die heutigen deutschen Rundfunksender. Seine Reichweite wird sich über ganz Deutschland erstrecken und unter günstigen Umständen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, ja sogar bis nach Amerika, gehen. Die Sende-Antenne ist von dem im Bau befindlichen 130 m hohen Funkturm nach einem Hilfsmast gespannt, der besonders zu diesem Zwecke errichtet wurde und 80 m hoch sein wird.
H. Wolter





Abbildungen oben:

Vom Küstensegelflug-Wettbewerb auf der Kurischen Nehrung, der durch die Teilnahme der besten deutschen Segelflieger besondere Aufmerksamkeit verdient.

Zwei der bekanntesten Flieger: Links der Weltrekordmann Volksschullehrer F. Schulz, rechts Artur Martens

Phot. Alex Stöcker

★

Das Große Motorradrennen auf der Olympiabahn wurde vom Motor-Sportclub Berlin unter starker Beteiligung veranstaltet

Das Bild unten zeigt einen interessanten Moment aus dem Eröffnungsrennen

Phot. R. Sennecke

★



lichen Lebens dem Salon ganz fern bleibt und sich nur noch zu seinesgleichen in der Kneipe gesellt? Hier ist er sicher vor allem derartigen Mißgeschick; es scheint fast, als ob die Anhäufung männlicher Energie und Verständigung den blöden Witz der Materie bändige. Wo dieser aber dennoch einmal zum Durchbruch gelangt, da erträgt man das mit Ruhe und Gleichmut. Wer regt sich am Biertisch über ein umgestürztes Glas oder eine begossene Hose groß auf? So winkt dem Mann wenigstens ein Asyl, wohin er sich auf Zeiten vor der Tücke des Objekts retten kann.

Aber leider hat die Sache auch ihre Schattenseite, und zwar eine recht düstere, die namentlich manchem braven Ehegatten das Aufsuchen dieses rettenden Ortes häufig verleidet: Bei der Heimkehr an der Schwelle seines trauten Hauses steht ihm fast regelmäßig der schwere Kampf mit dem Hausschlüssel bevor. In den großstädtischen Mietskasernen, wo das Mittelgut der Menschheit erst im zweiten oder dritten Stock heimatsberechtigt ist, verlegt sich übrigens der Schauplatz dieses aufregenden Kampfes auch an die Entreetür der eigenen Wohnung. Glücklich hat die Rechte aus der Tasche mit ihrem Gewirr klingender Gegenstände, wie drei bis vier Schlüssel, Taschenmesser, Zigarrenabschneider, Streichholzetui usw., den Entreeschlüssel gezogen, und die Linke tastet nun im Dunkeln nach dem Schlüsselloch, das bei den stilvoll verschnörkelten Schloßbeschlägen eines modernen Familienhauses selbst für den nüchternsten Wohnungsinhaber nicht allemal leicht zu finden ist. Endlich scheint es erreicht, hastig fährt der Schlüssel darauf los, stößt auf einen unvermuteten Widerstand und poltert klirrend zur Erde. Unglaublich, wie das in einem nächtlichen Treppenhaus dröhnt!

Mit angstvoll angehaltenem Atem lauscht man, ob ein Geräusch aus dem Schlafgemach drinnen das Wachwerden der Gattin künde. Aber gottlob, es rührt sich nichts. Man wartet noch eine Minute — der Sicherheit halber —, macht dann unter Aufbietung aller Vorsicht und Energie einen neuen Vorstoß, und siehe, „sie bewegt sich, schwebt" — die Tür nämlich — und fängt plötzlich an, jämmerlich zu knarren. Hinterlistige Kreatur! Bist du nicht erst kürzlich fürsorglich mit frischem Oel gepinselt worden, und nun doch? Wieder ein banges Lauschen nach der Schlafzimmertür hinüber, aber wider Erwarten geht heute alles gut. Die Hausfrau liegt in festem Schlummer, den ihr der gute Mann in solchen Fällen ja so von Herzen gönnt.

Immerhin, Vorsicht ist stets gut. Darum entledigt sich der rücksichtsvolle Gatte, im eigenen Schlafraum angekommen, schon an der Schwelle der Stiefel, deren böswilliges Knarren ihm in früheren Fällen oft Aerger eingetragen hat. Dann tastet er nach der Streichholzschachtel; natürlich aber ist diese, einem unbezähmbaren Trieb ihrer ganzen Sippe folgend, nicht auf dem gewohnten Platz auf dem Nachttisch zu finden. Man wird sie also suchen müssen, — zunächst auf dem Ofensims, wohin sie sich erfahrungsgemäß gern verflüchtet. Man nimmt den Kurs nach der Ofenecke und — pardautz, rennt man mit dem Knie gegen die Kante eines Stuhles, der sich heimtückischerweise mitten im Zimmer aufgepflanzt hat, wo ihn natürlich kein Mensch vermuten kann.

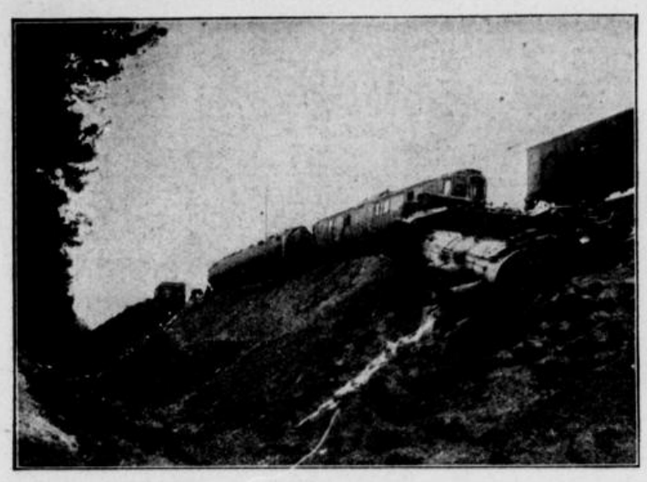
Den schmählichen Schmerz, den einem der Zusammenstoß eingetragen hat, vergißt man aber plötzlich über einem wohlbekannten Geräusch aus dem Nebenzimmer. Es klingt wie das Anknipsen des elektrischen Lichts, und einige Sekunden später hört man mit scharfer Betonung seinen Vornamen rufen. Seltsam, wie modulationsfähig doch die weibliche Stimme ist! Derselbe Name, bei der Bitte um einen neuen Hut leise, schmelzend geflüstert, und jetzt? Aber man hat nicht viel Zeit, solchen vergleichenden Gedanken nachzuhängen. Im nächsten Augenblick steht man vor seinem Ankläger und Richter in einer Person, und die Situation erfordert gewiß alle Geistesgegenwart. Wer einen aber wieder einmal dem Gericht ausgeliefert hat — ingrimmig gesteht man sich's —, auch dies war die Tücke des Objekts.



Aus alter Zeit

Ein Zobelpelz und gülden Kleydt / Wird oft gefüttert mit hertzeleydt

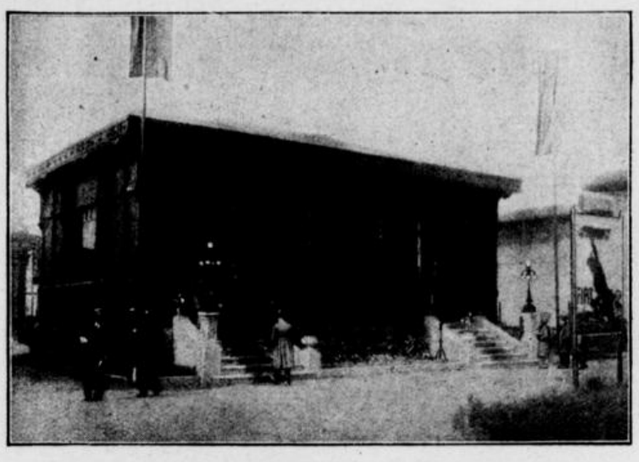
Burkhardt Waldis





Die Zahl der Todesopfer betrug 29, die der Verletzten 40. Unsere Bilder zeigen: links: im Vordergrund die aus den Schienen gesprungene umgestürzte Lokomotive, im Hintergrund die die Böschung herabgestürzten Wagen; rechts: ein wüster Anblick der Trümmerstätte H. Wolter

Das große Eisenbahnunglück im polnischen Korridor



Zur Muster-Ausstellung in Mailand
Der Pavillon des Deutschen Reiches, das sich nach dem Kriege zum ersten Male wieder an einer internationalen Ausstellung beteiligte Carlo Delius



Eine Blumen-Ausstellung veranstaltet die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft im Krollschen Etablissement zu Berlin, wo Orchideen, seltene Tropenblumen u. a. gezeigt werden. — Blick auf ein Orchideen- und Tropenblumenbeet R. Sennecke

Unsere Rätselecke

Fünfmal verschieden

Der Mann starb früh durch Bruderhand.
Man hing ein B ihm an — da stand
'ne Hauptstadt da im Morgenland.
Urplötzlich kam ein G gerannt —
Da hielt ein Ding ich in der Hand,
Das man zum Essen stets verwandt.
Mit K erscheint ein Völkerband,
Mit F erzählt es allerhand,
Was guter Witz und Geist erfand! I.

Silbenrätsel

ard — ba — ben — bert — bis — da — dar — del — dro
du — e — e — e — go — gra — ha — hi — holz — i — is
ju — ke — lei — li — me — me — nar — nat — ne — ra —
sa — se — tu — u — zis

Aus vorstehenden 35 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt in Indien, 2. Frau aus der griechischen Sage, 3. kostbares Holz, 4. Mädchennamen, 5. Fisch, 6. Edelstein, 7. Männername, 8. Blume, 9. Wüstentier, 10. Vogel, 11. Wüste, 12. Musikinstrument. 13. Männername. E. P.

Keine Schachaufgabe



a, au, bach, bad, bi, co, er, fünf, grin, karls-ler, lind, lum, mor, pe, phi, re, schil, um, wurm, zehn. — Obige Silben schreibe man buchstabenweise auf die Felder des Schachbrettes, so daß die 8 wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung enthalten: 1. Fabeltier, 2. Deutscher Romandichter, 3. Badeort in Böhmen, 4. Alkaloid, 5. Zahl, 6. Nordamerikanischer Fluß, 7. Deutscher Dichter, 8. Männername.

Die auf die Schachfiguren fallenden Buchstaben nennen dann einen Spruch. E. D.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung:
Von der Welt, der unbequemen,
Willst du keine Kunde nehmen —
Herzchen, sei auch nicht ergrimmt,
Wenn sie von dir keine nimmt. Rückert.

Silbenrätsel: 1. Eleusis, 2. Katharina, 3. Norwegen, 4. Duse, 5. Relief, 6. Ramsö, 7. Methusalem, 8. Statut, 9. Engadin, 10. Irrwisch, 11. Tivoli, 12. Riendorf, 13. Fizi, 14. Elend, 15. Eugen, 16. Liane, 17. Barbe, 18. Narew, 19. Enzian, 20. Norne, 21. Seeland, 22. Edam, 23. Bosko, 24. Elbrus, 25. Eigensinn, 26. Navarro, 27. Eberesche, 28. Araber, 29. Negri, 30. Chlorat, 31. Gemme, 32. Ferrara, 33. Ekel, 34. Limmat = Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Doktor-Examen: erlangen — Erlangen.

Spätfrühlingsmoden



Sonderzeichnung für „W. u. B." vom Modeverlag „Srar", Wien XVIII, Gersthoferstraße 107

Der üppige Blumenschmuck des Spätfrühlings ergibt die richtige Folie für all die hübschen Modeträume, die wir in Seide, Musselin, Linon und Crepe Georgette verwirklicht sehen.

Diese Schöpfungen sind von farbenfreudiger, heiterer Eleganz und halten sich doch von allen Uebertriebenheiten ferne. Unsere Damen hüllen sich in Toiletten, durch welche die Schlankheit der Gestalt besonders hervorgehoben wird. Gerade und schmal bleibt die Silhouette, auch wenn sie durch Plissees, Godets und Volants beschwert wird, denn diese bedeuten meist nur eine Konzession an den letztmodischen Geschmack.

Die Rolle der Gewebe wird von Saison zu Saison eine wichtigere. Das neue Madonnenmusselin weist dichtgedrängte Dessins auf pastellfarbigem Grunde auf, die zart abschattierten Voile- und Kreppgespinste ergeben wundervolle Wirkungen. Sehr frisch und sommerlich wirkt Kunstseide in lebhafter Karo- und Streifenmusterung. Das buntgemusterte Demoiselle-Leinen gibt jugendliche, praktische Kleider, und Alpacca erfreut sich steigender Beliebtheit. Für Nachmittagstoiletten stehen das doppelseitige Crepe Satin, zartfarbiger Crepe Georgette, Surah, metallisch schimmernde Spitzen und seidige Lidospitzen zur Verfügung.

Das entzückende Modell Fig. 499 ist aus zartgrünem Alpacca, mit einem schmalen Gürtel leicht geblust und mit einem langen Plastron aus schneeiger Lingerie vervollständigt.

Ein reizender Typus des so beliebten buntgemusterten Kleides ist Fig. 500. Dunkelgrundiger, gemusterter Crepe de Chine ergibt das Material. Der Aufputz besteht aus plissierten Rüschen und einem jugendlichen Claudine-Kragen aus weißem Linon.

Das Kleid Fig. 501 aus beigegrundigem, rot-violett kariertem Crepe Marocain ist für Sonnentage gedacht. Es zeigt den gegenwärtig so modernen, plissierten Volantansatz.

Die hochmoderne Zusammenstellung: weiße Seide und dichte, bunte Stickerei wird in effektvoller Weise für unser Modell Fig. 502 verwendet. Die lange Schärpe aus gleicher Seide verleiht der Toilette den letztmodernen Schick.

Ein duftiges Modell veranschaulicht Fig. 503. Es ist aus weißem Organdine mit fliederfarbiger Loch- und Flachstickerei ganz bedeckt. Weiße Blenden und weiße Rüschen dienen als Aufputz.

Die elegante Toilette Fig. 504 aus gelb-rosa Musselin irisée bildet ein Tablier und ein kleines Cape aus gleichem Material, aber eng plissiert, mit breiter Stickereibordüre in Gelb-Rosa-Schwarz.

Druck und Verlag der Gutenberg-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Berlin S42, Oranienstraße 142 1925—20
Verlagsleiter: Georg Freiherr von Rechenberg, Berlin-Friedenau — Verantwortlicher Redakteur: Felix Lorenz, Berlin-Friedenau

Beilage zur Annener Zeitung

Nr. 58. Samstag, den 16. Mai 1925. 41. Jahrgang.



Lassen Sie sich nicht täuschen

durch Anpreisen zum Kauf Ihrer Kleidung in eine der nächsten Großstädte zu fahren. Sie kaufen bei uns nicht nur **billiger,** Sie sparen sogar noch die Unkosten u. viel Zeit.

Unser großes Spezialhaus bietet nur das Vollkommenste in

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

Moderne Frühjahrs-Anzüge	28, 36, 45, 56, 68, 75 M	Jünglings-Anzüge	25, 34, 42, 55, 62 bis 96 M
Feinste Herren-Anzüge	82, 88, 95, 104, 108, 122 M	Jünglings-Mäntel	28, 34, 46, 52, 58 bis 84 M
Elegante Frühjahrs-Mäntel	38, 48, 56, 62, 75 bis 130 M	Norfolk-Anzüge f. d. A. 8–16 J.	15⁵⁰, 19, 24, 28, 36 bis 84 M
Loden-Anzüge	33, 38, 45, 56, 68 bis 98 M	Schul-Anzüge „ „	8²⁵, 12⁵⁰, 15, 17⁵⁰, 19 bis 28 M
Sport-Anzüge	45, 56, 64, 78, 85 bis 110 M	Feinste Knaben-Anzüge	15, 24, 38, 35, 39 bis 58 M
Loden-Joppen	8²⁵, 12, 16, 19, 33 bis 38 M	Knaben-Lodenmäntel	12⁵⁰, 14, 16⁵⁰, 18, 19⁵⁰ bis 32 M
Loden-Mäntel	19, 24, 32, 48, 54 bis 78 M	Knaben-Windjacken	9⁷⁵, 12, 14, 12⁵⁰, 17⁵⁰ bis 28 M
Gummi-Mäntel	17, 22, 28, 35, 46 bis 68 M	Leibchen und Kniehosen	ganz besonders preiswert.

Original Kieler Anzüge aus den besten einfarbigen Melton-stoffen Marke „Waterkant" Mark **26.- 29.- 34.- 38.- 45.- 52.- 58.-**

Der Kauf geringwertiger Waren bedeutet Reinfall. :: Der Kauf guter Waren Verdienst.

BOECKER & Co., WITTEN, Bahnhofstrasse 19.

Die glühende Gasse.

Roman von Paul Rosenhayn.

3.) (Nachdruck verboten.)

Dann, wie auf ein zweites Zeichen, erlosch mit einem Schlage die Glut — und unversehrt stieg Ninon lächelnden Gesichts die Stufen hinab. Ihr Bruder reichte ihr den Mantel, den sie um ihre Schultern legte; donnernder Applaus brach los. Die beiden verbeugten sich, Ninons Blick streifte die Loge der drei; ihr Bruder sah gleichgültig ins Leere, während er sich lächelnd, sichtlich abwesend, verneigte. Drei-, viermal wurden sie hervorgerufen; sie dankten, immer mit der gleichen unpersönlichen Liebenswürdigkeit — dann wechselte das Licht, nüchternes blauweiß erfüllte wieder den Raum. Die beiden verschwanden. — Im allerletzten Augenblick, als sich schon die Portiere hinter ihr schloß, sandte die junge Artistin einen Blick zu den dreien zurück.

Zwei Clowns kugelten in die Manege; während sie sich überschlugen, wurde auf der Rückfront ihrer Beinkleider das Wort „Pause" sichtbar.

„Wir könnten sie eigentlich einladen", meinte nachdenklich Westermann.

Cornelsen zuckte die Achseln. „Es kommt noch ein Fakir."

Türen wurden geöffnet; alles drängte hinaus. Voll Entdeckerneugier ließen sich die drei vom Strome mittreiben. Draußen war Großbetrieb am Bierbüfett: warme Würstchen und Bockbier, Bockbier und und warme Würstchen.

An einem Seitentisch in einer bevorzugten Ecke stand Jean. Er hatte kein Bierglas vor sich, sondern ein Gläschen mit irgendeiner vornehmen Flüssigkeit. Er sah gedankenvoll geschäftig ins Leere, während die drei an ihm vorübergingen; sie erkannten daraus, daß er sie längst gesehen hatte.

„Man muß ihm etwas sagen", meinte Raymund. „Ich glaube, er ist mir überhaupt böse. — Guten Abend, Herr Coupot!"

Der Angeredete machte ein bewundernswürdig überraschtes Gesicht. „Guten Abend, meine Herren!" erwiderte er in einem Tonfall, der den höchsten Gesellschaftskreisen Ehre gemacht hätte.

Raymund legte ihm die Hand auf die Schulter. „Famos, Herr Coupot, Ihre „Glühende Gasse!" Ganz ausgezeichnet!"

„Es freut mich, daß sie Ihnen gefallen hat."

„Wir sind ehrlich überrascht. Ist das alles Ihre eigene Erfindung?"

„Ich habe zwei Jahre daran gearbeitet. Die Geschichte ist noch nicht so ganz fertig, aber ich denke, sehen lassen kann sie sich auch so schon. Ich arbeite noch ständig daran. Denn Sie müssen wissen, meine Herren: ich habe nicht die Absicht, hier in der Ackerstraße mein Leben zu beschließen. Wenn ich diese Nummer richtig verkaufe . . ."

„Sie wollen sie verkaufen?" fragte Cornelsen bedauernd.

„Das nennen wir so. Es bedeutet: wenn ich sie richtig ferviere, verstehen Sie? In der richtigen Aufmachung, mit den nötigen Lichteffekten, mit einer Wechselstromdynamo, mit echtem Material, dann sollen Sie mal sehen, dann leckt sich jeder europäische und amerikanische Zirkus alle Finger nach der „Glühenden Gasse". Und nun sagen Sie einmal selbst: hat meine Schwester irgendeinen Grund, fortzugehen?"

Was, will sie denn fortgehen?" fragte Cornelsen.

„Ich meine: hat sie recht, die Arbeit zu verweigern?"

„Gefährlich sieht es aus", meinte Raymund sinnend.

„Is ja alles Trick, haben Sie das nicht gemerkt?"

„Nein."

„Das freut mich." Er blickte wie gedankenverloren zu der schmutzigen Zeltdecke empor, dann, indem er einen schnellen und forschenden Blick von oben herunter über die drei gleiten ließ, setzte er harmlos hinzu: „Wenn Sie das nicht glauben wollen, wird sie es Ihnen sicher bestätigen . . ."

Die beiden blickten auf Raymund. „Kommt Ihre Schwester noch in den Zirkus?"

„Sie ist kontraktlich verpflichtet, bis nach der Fakirnummer zu bleiben, damit sie einspringen kann, falls irgend etwas passiert."

Eine Glocke schrillte. Gleichmütig reichte Coupot den dreien die Hand, indem er eine kurze Verbeugung machte; darauf ging er, ohne ein Wort weiter zu sprechen, durch irgendeine kleine verborgene und geheimnisvolle Tür in irgendwelchen Raum, dessen Zweck niemand erraten konnte.

Es wurde eben dunkel, als die drei in die Loge traten. Rotes Licht schimmerte auf; in der Mitte der Arena saß mit gekreuzten Armen und Beinen der Fakir. Schüchterner, wie atemloser Beifall setzte ein, erstarrte wieder; der Inder dort unten gab durch keinerlei Geste kund, daß er ihn überhaupt vernommen hatte.

Das Licht wurde dunkler; um den Inder herum schien grünlicher Glanz emporzusteigen. Von einer unsichtbaren Schalmei kamen seltsame, zusammenhanglose Töne, die sich dennoch zu einer verlorenen und erregenden Weise zusammenfanden. Die Töne stiegen wie bunte Glaskugeln zur Decke, spielten umeinander und rieselten über die Zuhörer hinab, die sich vergeblich dem Bann dieser fremdartigen Musik zu entziehen suchten.

Dann, mit einem Ruck, stand der Fakir auf und hob die Hände.

Auf das Zeichen brach die Musik ab, der Fakir hob langsam das rechte Bein, nach einer Weile auch das linke. Ohne jede Berührung mit dem Erdboden, in einer Höhe von nahezu einem Meter, blieb er unbeweglich in schwebender Stellung stehen — ein unbegreifliches Wunder, über das die Anwesenden flüsternd und scheu quittierten. Ein Theaterdiener erschien mit einem Stab. Er führte ihn unter den Füßen des Schwebenden hindurch, hin und her — frei und ungehemmt durchschnitt der Stab die Luft.

In den letzten Reihen erhob sich Beifall, er pflanzte sich lawinenartig durch das Haus fort. a tempo wechselte das Licht, gemächlich setzte der Fakir beide Füße auf den Boden zurück und nahm wieder seine gleichmütige Stellung ein.

Von neuem begann die Musik: eine unbekannte, diesmal melodiösere Weise, die dünn, wie schattenlos, emporstieg, seifenblasenartig, ohne Schwere. Der Fakir nahm eine Ziehharmonika, der Theaterarbeiter brachte einen dünnen Draht. Er wurde von den Zuschauern geprüft und erwies sich als ein Tau, wie es solche zu Hunderten gibt. Der Fakir befestigte die Ziehharmonika an dem Tau und hängte dies über einen Haken; die Ziehharmonika schwebte etwa in Haupteshöhe über dem Fußboden, das andere Ende des Taues wurde an einem zweiten Haken festgeknotet.

Darauf begann der Inder ein paar Takte leise zu singen: die Tonleiter. Er schwieg wieder, und mit atemloser Erwartung sah alles auf das schwebende Instrument, das leise pendelte.

Plötzlich begann die Ziehharmonika die gleiche Tonleiter im gleichen Takt nachzuspielen; ihre Balge und ihre Tasten bewegten sich so, als ob unsichtbare Hände sie berührten.

Wieder begann der Magier zu singen. Diesmal eine indische Melodie.

Er schwieg, eine seltsame müde Unruhe grub sich in seine Züge, während er die Augen auf das Instrument richtete.

Die Ziehharmonika wiederholte gehorsam die Melodie, die ihr der Fakir vorgesungen hatte; mit allem Auf und Nieder der Bälge und der Tasten.

Wieder brach Beifall los; der Inder nickte mit blassem Lächeln.

Darauf legte er einen Holzstab in den Sand der Manege, und mit einem Ruck wandte er sich herum zu den dreien in der Loge.

„Bitte," sagte er zu Raymund, „haben Sie einen Notizblock?"

„Gewiß."

„Und einen Bleistift?"

„Ja."

„Dann, bitte, zeichnen Sie mit Ihrem Bleistift auf ihren Notizblock irgendeine Figur. So, daß niemand das Gezeichnete sieht. Halt — warten Sie, bis der Stab im Sande der Manege sich erhebt."

Die drei blickten gespannt auf den Stab, mit ihnen warteten dreihundert Augen auf das Unbegreifliche.

„Mein Gott", sagte jemand.

Langsam begann sich der Stab aufzurichten.

Der Magier gab Raymund ein Zeichen. Dieser begann, unter dem Schutze der Dunkelheit und von den übrigen getrennt durch die lebendige Mauer um ihn herum, irgend etwas Geheimnisvolles zu zeichnen.

Der Stab in der Mitte der Manege pflügte mit zeichnenden Bewegungen den Sand.

Der Vorgang dauerte zwei volle Minuten. Dann nahm der Inder den Block mit einem Ruck an sich und hob ihn empor.

Raymund hatte einen sechszackigen Stern gezeichnet.

Alles sprang auf die Füße, drängte zur Manege.

Im Sande wiederholte sich, in hundertfacher Vergrößerung, der sechszackige Stern, den Raymund gezeichnet hatte.

„Wünschen Sie irgendeine weitere Probe meiner bescheidenen Fähigkeiten?" fragte der Inder mit fremdartiger Stimme.

Raymund zuckte die Achseln. Aber mutig sagte Westermann:

„Können Sie mir den Titel des Buches nennen, das ich hier in der inneren Manteltasche trage?"

Der Magier sah ihn an, blickte auf den Stab. Dieser erhob sich langsam und begann zu schreiben. Wieder drängte alles zur Manege; im Sande standen die Worte: „Lichter im Strom."

Der Inder nahm das Buch in Empfang, das ihm Westermann reichte. Er zeigte es, ohne auch nur einen Blick auf den Umschlag zu werfen, ins Publikum hinein; die vordersten Reihen lasen laut vor: „Lichter im Strom."

Das rote Licht erlosch; wie eine Flut schoß das nüchterne Blauweiß in den Raum. Der Magier ging, ohne sich umzusehen, von irrem Beifallssturm begleitet, zur Ausgangstür. Auch die drei applaudierten. Eben nahm Raymund das Buch, von dem er selbst keine Ahnung gehabt hatte, von der Brüstung, als er einen warmen Hauch verspürte.

Er wandte sich um. Hinter ihm stand Ninon.

Die drei, als wohlerzogene junge Leute, standen auf, was die glucksende Heiterkeit der Umsitzenden erregte.

Westermann blickte herausfordernd um sich; Raymund legte ihm die Hand auf den muskelstrotzenden Arm. „Wir wollen gehen."

Der Direktor dienerte halb respektvoll, halb verdrossen.

Ein unglücklich dicker Mann trat auf. Aber er hatte ein normales Gesicht, was den Schluß zuließ, daß seine Korpulenz künstlich war.

Und siehe: er schlug den Kragenmantel zurück.

„Dallesmantel", sagte einer.

. . . Und nahm eine Violine daraus hervor. Er setzte den Bogen an und spielte eine schmelzende Weise. Dann fallte er die Violine zusammen wie eine Landkarte; sie war nichts anderes als ein Stück Pappe, und er hatte die Töne mit dem Munde erzeugt.

Ninon lachte. „Ist er nicht ausgezeichnet?"

(Fortsetzung folgt.)

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich

für Sänger, Sportsleute, Raucher

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirche Annen.

Sonntag vorm. 9einhalb Uhr Gottesdienst. Pfr. Müller. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen.

Evangel. Kirche Stockum.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Harney; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12,15 Uhr Taufen; 4 Uhr Feir mit den konfirmierten Mädchen im Jungfrauenverein; 6 Uhr Monatsversammlung des Ev. Männer- (Arbeiter-) Vereins in der alten Schule; Vorbereitung für Kindergottesdienst fällt aus.

Du kennst keine schlechten Straßen mehr,

wenn Du „Conti-Ballon" fährst. Dieser hervorragende Niederdruck-Reifen gestattet auch auf schlechtesten Wegen vollste Geschwindigkeit, schont sowohl Wagen wie Insassen und vermindert die Reparaturkosten.

Continental Ballon-Reifen

(Fahr' nach der „Continental-Straßenkarte"!)

Dr. Thompson's Seifenpulver

bequem sparsam

Überall zu haben

Aufruf!

an sämtliche Besitzer von öffentlichen Anleihen zur Anmeldung ihres Anleihebesitzes.

Die Ermittlung der Aufwertung und Zinsquote für den einzelnen Anleihegläubiger ist nur möglich, wenn zuvor alle noch umlaufenden öffentlichen Anleihen von den Besitzern zur Registrierung angemeldet werden. Dem Reichstag liegt bereits ein entsprechender Gesetzentwurf vor.

Pflicht eines jeden Geschädigten ist es nun, von der Treuhandstelle kostenlos sofort die vorgeschriebenen Vordrucke zur Registrierung einzufordern.

Berlin-Charlottenburg, Berlinerstr. 100.

Die Treuhandstelle

J. A. Bankrat Krüger.

Borbachschlößchen

A. Olkner

empfiehlt sich als

angenehmer Familienaufenthalt.

Schattige Gartenanlagen. Ia. Bohnenkaffee. Gepflegte Biere und Liköre.

Wir kauften in den letzten Tagen in

Berlin

große Mengen moderner Damen-Konfektion, vorzüglich in Verarbeitung, Formen-Schönheit, Stoff-Qualitäten und Zutaten

enorm billig

Diese gewaltigen Vorteile lassen wir unserer werten Kundschaft voll und ganz zugute kommen.

Nebenstehend einige Beispiele:

Großer Verkauf in

Damen-Konfektion

Mäntel

Donegal-Mäntel in guten Qualitäten, teils mit Biesen- und Knopfgarnitur
7.75 11.50 16.75

Zwirn-Covercoat-Mäntel gute Qualitäten, darunter weit geschnittene Frauenformen
19.50 24.50 36.00

Reinwollene Tuch-Mäntel in guten Qualitäten u. vielen dunklen Farben, auch für starke Damen passend
24.00 33.00 39.00

Elegante Mäntel teils aus Rips, Epinglé Garbardine oder Mouline, schicke Sportformen, teils in Herrenfassson
39.00 45.00 69.00

Jackenkleider

Jackenkleider teils in Donegal oder Cheviot, teils mit Tressen-Garnitur
16.50 19.50 29.00

Jackenkleider teils aus Kammgarn, Gabardine, Rips oder Mouliné, teils fesche jugendliche Formen, teils Sportfassons
39.00 49.00 59.00

Jackenkleider teils aus ganz vorzüglichem Mouline, Rips od. Gabardine auf reiner Seide gefüttert
75.00 85.00 95.00

Complets, die grosse Mode teils aus bestem Rips, Mouline, teils in Verbindung mit Crêpe de chine, Crêpe marocaine, reiner Seide od. mod. Schotten
98.00 145.00 165

Kleider

Taillenkleid ausgutem Wasch-Mousselin mit Volant-Garnierung . 4.90

Taillenkleid aus reinwollenem Cheviot, mit reicher Tressen- und Knopf-Garnitur 9.75

Taillenkleid aus reinwollenem Cheviot, Kasakform, mit hübscher Knopf- und Tressen-Garnierung 13.50

Taillenkleid aus reinwollenem Kammgarn, m. Bubikragen und aparter Litzen-Garnierung 25.00

Taillenkleid aus reinwollenem Kammgarn mit Lackgürtel u. aparter zweifarbiger Tressengarnitur 29.50

Taillenkleid Kasakform, aus reinwollenem Rips mit andersfarbig. Tressen und Knopf-Garnitur 35.00

Taillenkleid aus reinwollenem Gabardine, mit aparter Crêp de chine-Garnitur und Lackgürtel 39.00

Extra Ausgelegt: Fabrik-Reste in Waschstoffen teils Wasch-Mousseline, Wasch-Krepp und 115 cm Voll-Voile-Druck Serie 1 durchweg Meter 65 ₰, Serie 2 durchweg Meter 95 ₰, Serie 3 durchweg Meter 1.45

GEBRÜDER ALSBERG WITTEN.

Persil allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinster Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Hohe Verdienstmöglichkeit!

Redegewandte Herren zum Besuch von Privatkundschaft per sofort gesucht gegen eine Kaution von 30.00 Mk. Vorstellung erbeten Sonntag von 10—12 Uhr vorm.

Annen i. Westf.
Südstraße 15 I Etg.

Central-Theater, Annen

Ab Freitag, den 15. bis einschließlich Montag, den 18. Mai.

Der beste Film dieses Jahres ist der Film

Mutter

in 8 ergreifenden Akten.

Mutter der Film, auf den die ganze Welt gewartet hat.
Mutter ein Film für alle. Für alte, junge, gute und böse Herzen.
Mutter ist der Film, der auch versteinerte Herzen weich macht.
Mutter ist etwas Großes, Reines u. Heiliges, ein Ruf, dem jeder folgen muß.
Mutter wurde ein ganzes Jahr ununterbrochen in ein und demselben Lichtspielhaus New-York zur Aufführung gebracht.
Mutter **muß** ein **jeder gesehen** haben.

Kommen! Sehen! Staunen!

II.

Der gewaltige Sensationsfilm

Vampyre der Rennbahn

in 6 spannenden Akten.

Achtung! Neu eröffnet! Achtung!

Wollen Sie Ihre Schuhe billig aber doch gut repariert haben?

Allerbestes Kernleder
Allerbeste u. sauberste Arbeit
Maßanfertigung
Ab nächste Woche
Herrensohlen u. Absätze von **3.80 Mk.** an
Damensohlen u. Absätze „ **3.00** „ „
Werkstatt u. Annahmestelle: **Wittenerstr. 57** in der
Lederhandl. Paul Lamberg.
Nur allerbeste Handarbeit.

Lassen Sie sich beim **Möbelkauf** durch **großes Geschrei** und **billige Preise** nicht verblüffen. **Jeder wirkliche Fachmann** ist im Stande,

wahre Qualitätsmöbel

nach eigenen und gegebenen Entwürfen zu liefern.

Mehrere hiesige Schreinermeister.

Wir haben den Vertrieb unseres

natürl. Mineralwassers

der Firma

Eduard Steneberg

Annen, Steinstrasse 43 Telefon 1188

übertragen.

Arienheller Sprudel, Rheinbrol a. Rh.

INKASSO-AGENT

kautionsfäh., geg. fest. Gehalt u. Provis., zur Einzieh. von Versich. Prämien gesucht. Ausf. Bewerbgn. an Abtlg **II Berlin NW. 7** Postf. 34.

Brot unsere Hauptnahrung!

Kein einziges Nahrungsmittel wird so entwertet, wie gerade das Getreidekorn durch das moderne Mahlverfahren. **Je weißer das Mehl, desto weniger Nährwert besitzt es.** (Prof. Liebig.) Aehnlich haben sich alle Wissenschaftler wie Prof. Rubner, von Noorden, Boruttau, Backhaus usw. ausgesprochen. **Alle Wissenschaftler verwerfen alle Gebäcksorten aus weißem Mehl,** weil sie die für die richtige Ernährung wichtigsten Stoffe wie **Vitamin, Lezithin, Cholesterin, Mineral-Nährsalze u. Eisen etc.** nicht oder nur in Spuren enthalten.

Krankheiten vorbeugen ist besser wie Krankheiten heilen!

Von Arzneien haben nur diejenigen vorbeugende Wirkung, welche selbst Bestandteile des Körpers bilden und dadurch die Krankheitskeime verhindern, den Körper zu schwächen und krank zu machen.

Darum muß unsere Hauptnahrung **„Das Brot"** alle vorbeugenden Stoffe auf natürliche Art und Weise dem Körper zuführen. Der Mensch muß durch sein „tägliches Brot" den Haushalt an den wichtigsten Nährstoffen täglich decken können.

Viele Versuche wurden bisher gemacht, jedoch alle diese Brotsorten haben sich nicht genügend einbürgern können. **Durch eine besondere Fabrikationsart eines „Zusatzmehles" ist es nun gelungen, ein Brot „Kronbrot ges. gesch." herzustellen, welches allen Anforderungen unserer Wissenschaftler entsprechen dürfte.**

Das „Kronbrot" führt dem Menschen seinen täglichen Bedarf an Vitamin, Lezithin, Cholesterin, Nährsalzen und Eisen auf natürliche Art zu.

Kronbrot ist ein Vollbrot im wahrsten Sinne des Wortes.
Kronbrot dient Gesunden zur Erhaltung der Gesundheit.
Kronbrot beugt Krankheit vor.
Kronbrot ist leicht verdaulich und bekömmlich.
Kronbrot gibt Blut, Kraft, Gesundheit und Leben.

Kronbrot ges. gesch. **das Vollbrot! das Volksbrot!**

Zu haben bei:

Bernhard Küper, Annen, Freiligrathstraße
Alleiniger Hersteller für Annen, Witten u. Umgegend.

Außerdem erhältlich in den Niederlagen:

J. Engelbrecht, Annen, Bahnhofstr. G. Kramer, Annen, Herdeckerstr. Gebr. Wolf, Rüdinghausen. J. Roggenbach, Annen, Bebelstr. R. Eckardt, Annen, Bergstr. J. Mirwald, Annen, Königstr. Fr. Kasupke, Annen, Bergstr. P. Fr. Specht, Witten. J. Berding, Witten, Annenstr. A. Elges sen., Witten, Ardeystr. P. Freitag, Witten, Augustastr. E. Brockers, Witten, Wiesenstr. Fr. Bergmann, Witten, Sprockhövelerstr. Fr. Landen, Witten, Hauptstr. Fr. Bartling, Witten, Flaßkuhle. Fr. Klostermann, Witten, Pferdebach. Fr. Schulte, Witten, Feldstraße.



zu haben bei

Heinr. Cordes,
Bahnhofstraße.

Ein ordentliches
Mädchen
für ganz gesucht.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wir bieten guten
Nebenverdienst
Auskunft kostenlos durch
Naser & Otterbach,
Stuttgart Hedelfingen

Hochtr. Kuh
gute fl. Rasse, 5 J. alt, u. 1 guter
Dobermann
1½ J., billig zu verkaufen.
Bebbelsdorf 2,
b. Zeche Walfisch.

1 Küchenschrank, ein Tisch, 1 Petroleum-Ofen (6 Fl.)
billig abzugeben.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle dieser Ztg.

Bohnenstangen
wieder vorrätig.
W. Krien, Stockum.
Nähe Bahnhof.



¼ Dose 75 Pfg. ⅛ Dose 1,40 ¼ Dose 2,50
Germania-Drogerie **Otto Blumberg,** Central-Drogerie **H. Wilke.**

Anne Hartz
Heinrich Schröer
Verlobte
Schnee Kleinhoffhausen
16. Mai 1925.



Sonntag Tanz
Es ladet freundlichst ein
Rich. Schwarze.

Ein
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ruhnau, Ardeystraße 6.

Gebrauchter weißer
Herd
billig zu verkaufen.
Schwarz, Bebelstraße 22.



Brillen u. Klemmer
Lupen
Theatergläser
Barometer
u. Thermometer
vorrätig bei
Paul Schmidt
Uhren, Optik, Goldwaren
Wittenerstraße 3.
Eigene Reparaturwerkstatt für Uhren, Optik, Goldwaren.

Burghard

Kimpel

Ecke Bebelstr. und Rathenaustr. 28,
Fernruf 1533 Amt Witten.

Das Haus für moderne Wohnungseinrichtungen.

Tischlerei Polsterei.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Germania-Drogerie Otto Blumberg.

Lassen Sie sich beim **Möbelkauf** durch **großes Geschrei** und **billige Preise** nicht verblüffen. **Jeder wirkliche Fachmann** ist im Stande,

wahre Qualitätsmöbel

nach eigenen und gegebenen Entwürfen zu liefern.

Mehrere hiesige Schreinermeister.